

Bote von der Ybbs.

Beispruch:
Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

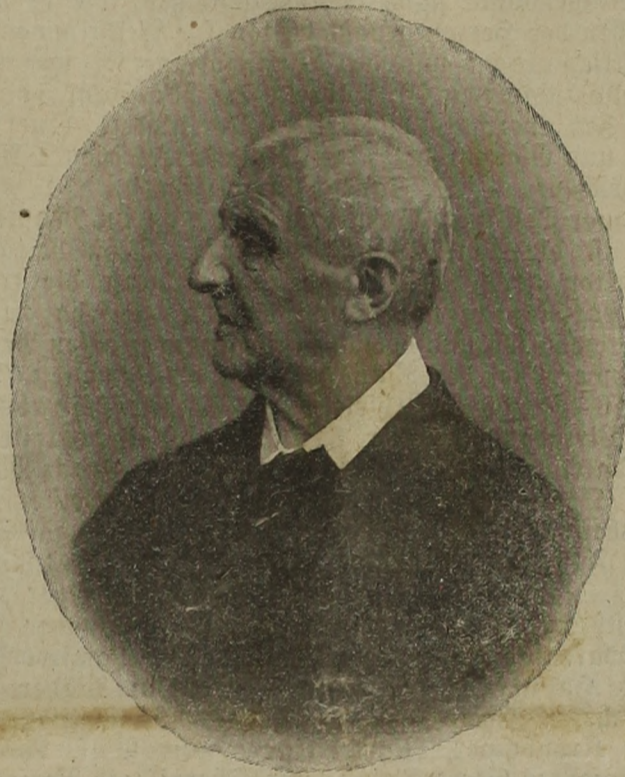
<p>Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig K — Halbjährig " — Vierteljährig " 19.000— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig K — Halbjährig " — Vierteljährig " 18.000— Einzelnummer K 1600—</p>
--	---	---

Nr. 49. Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 5. Dezember 1924. 39. Jahrg.

Meister Anton Bruckner

(geboren 4. September 1824 zu Ansfelden in Ober-Osterreich, gestorben 11. Oktober 1896 in Wien.)

Wer sich die Musik erkauft,
 Hat ein himmlisch Werk gewonnen,
 Denn ihr erster Ursprung ist
 Von dem Himmel selbst genommen,
 Weil die lieben Engeln
 Selber Musikanten sein.
 (M. Luther.)



Das Verhältnis zu Gott und zur Heimat ist der Prüfstein wahrer Künstlerkraft. Bruckner blieb Zeit seines Erdenwallens der tiefgläubigen Fromme, der liebevolle Sohn seiner schönen Heimat. Als Mensch voller Güte und grenzenloser Bescheidenheit, vollkommen weltkundig, stets das reine, große Kind, für alles Wahre und Schöne freudig empfänglich, als Künstler stets sich selber treu. Musik war ihm Ausdruck seines Erlebens und seiner Empfindungen. Wie allen Großen, Ueberragenden, blieb auch ihm der schmerzende Dornenweg des Ringens und Kämpfens hartnäckig an den Fersen. Erst im Greisenalter wurde seine Vollwertigkeit, die Macht der Gedanken seines Höhenfluges erkannt und spät, allzu spät wurde ihm Ehre und Würdigung zu teil. Als Ausgereifter erst trat er mit Reifem in die Doffentlichkeit. Still verborgen, verheimlichte er sein künstlerisches Wachsen und Werden. Ein unversiegbarer Strom hoher und herrlicher Gedanken flutet in seinen Schöpfungen, kühn und gewaltig ist seine Tonsprache, die nur langsam den Widerstand seiner Mitwelt überwand. Neid, Mißgunst und Haß der zünftigen Allesbesserwissenden und Minderwertigen erschwerten ihm Leben und Wirken. Doch Echtes, Wahres, wahr Empfundenes birgt in sich selbst die Kraft zum Durchbruch. Die sogenannte „große Welt“ konnte nie verstehen und verzeihen, daß Bruckner sie nicht suchte; daß er ihr prahlendes Gleißeln und Glänzen mied, weil er es verachtete; daß er in sich selbst die Kraft zum Schaffen suchte und fand, und so ganz allein auf sich gestellt, durch sein überragend reiches Können sich endlich Achtung und Beachtung seiner hohen Meisterschaft erzwang. Bruckner war keineswegs ein Kämpfer; seine herrlichen Werke, sein Gottesgnadentum alle in erfochten ihm den späten, aber entscheidenden Sieg. Das Leid des Verkanntseins, der Kampf des Menschen und Künstlers im eigenen Innersten mit den Widerwärtigkeiten

des Lebens wurde zum hehren Ausdruck seiner herrlichen Schöpfungen. Die harte Jugend, die Entbehrungen und das zähe Ringen des Meisters stählte den in sich gekehrten, von der Welt und ihren Vorgängen gänzlich abgeschiedenen Musiker, der nur seiner heiligen Kunst lebte und auf alle irdischen Genüsse der Außenwelt verzichtete. Sein Wirken war ein Gott geweihtes und seinem Gotte weihte er seine Kunst. Bruckners Größe kam von der Orgel her und seine überquellende Liebe zur Natur, zur Heimat fand die breite Brücke von der frohen Welt zum ernstesten, mächtigen Choral. Sein Schaffen ist die Zwiesprache des ringenden, der Erden schwere sich bewußten Weltkindest mit dem Erlösung und Heil bringenden Gotte.

In seinen Werken rauschen die hohen, zum Lichte weisenden Bäume des Walddomes, erklingen die heiteren Weisen sorgloser Menschen ebenso lebensfrisch wie die machtvoll gepreßten Stoßseufzer der bedrängten Gläubigen vom Allvater Erhöhung, Befreiung und Frieden erleben. — Bruckners Leben war ein Dornenweg, des Leidens und Darbens überreich; in seinen Schöpfungen aber vergaß er beides und ließ die sonnige Helle des stärkenden Gottvertrauens erstrahlen, das ihm neue Kraft und Zuversicht gab. Fürwahr, ein echtes, reines Künstlertum, unser deutschen Heimaterde entsprossen, für die er schuf und litt. — Meister Bruckner hat der edlen Sehnsucht seiner kindlich reinen Seele höchsten, würdigsten, erhebendsten Ausdruck verliehen. Die Nachwelt hat erkannt, daß die Mitwelt einem ihrer Größten nicht gab, was sie ihm schuldete. Sie ist nun freudig bestrebt, aus den unverlierbaren Meisterwerken Freude, Erbauung und Erhebung zu schöpfen. Und ist das Verhältnis zu Gott und zur Heimat der Prüfstein wahren Künstlertums, so haben die Werke unseres Meisters Bruckner jetzt und für immer erwiesen, daß er einer der Größten im Reiche der Töne, daß er ein gottbegnadeter, unsterblicher Künstler war und bleiben wird, solange es Menschen gibt, die sich am Schönen erfreuen, erbauen und erheben.

L. Kirchberger.

Waidhofen a. d. Y., 5. Dezember 1924.

Anton Bruckners romantische Sinfonie.

Mit Bewilligung des „Deutschen Verlages für Jugend und Volk“, Wien, 1. Bezirk, Burggring 9, sind wir in der Lage, zur Aufführung der vierten (romantischen) Sinfonie Bruckners in Waidhofen an der Ybbs unseren Lesern eine eingehende Darstellung dieses Meisterwerkes von Prof. Max Auer, Böcklbruck, aus der Zeitschrift „Die Quelle“, Vereinigte Monatshefte für Pädagogik Reform“ und „Kunst und Schule“ im Nachstehenden zu bieten.

Bruckners vierte (romantische) Sinfonie in Es-Dur, sein verbreitetstes Werk, wurde in seiner zweiten Fassung im Jahre 1880 vollendet. Die Philharmoniker in Wien lehnten es ab, da nur der erste Satz ausführbar sei, spielten die Sinfonie aber bald darauf in einem Konzert zum Besten des Deutschen Schulvereines unter Leitung Hans Richters. Die nächsten Aufführungen erlebte das Werk in Sondershausen (!) unter Schröder (1886), im Wagner-Verein unter Richter (1888), in München unter Lewy (1890). Von da an war das Eis gebrochen. Fast jedes Jahr brachte nun mehrere Aufführungen, darunter viele mit ganz beispiellosem Erfolg. Ein solcher war auch 1890 in München zu verzeichnen. Der bekannte Dichter Paul Hensle, ein abgejagter Feind der Wagnerischen Richtung, richtete nach Anhörung der Schöpfung Bruckners einen begeisterten Brief an den Meister, in welchem er ihn einen „Hochpriester der Tonkunst“ nennt; der Eindruck seines Wer-

kes wäre so gewaltig gewesen, „wie das nur bei den höchsten Offenbarungen des Genies der Fall zu sein pflegt“, und Hensle dankt für den Genuß, den er „zu den höchsten und unvergeßlichsten“ seines Lebens zählt. Hofkapellmeister Herbeck in Wien rief einst, nachdem er die Sinfonie mit Bruckner gespielt, begeistert aus: „Das könnte wahrhaftig Schubert geschrieben haben!“ Wahrlich Schuberts Geist, sein Naturfönn, seine Melodik sind in diesem Werke weiter entwickelt, vermöge des ungeheuren Fortschrittes in bezug auf Technik der Instrumentation in noch sattere Farben getaucht und unserem modernen Empfinden näher gerückt.

In Morgendämmerstimmung, leisem Waldesrauschen hebt der erste Satz an. Ein „Werde-Motiv“, die reine Quinte zauberisch vom Horn gebracht, erweckt die schlummernde Klangwelt. Die herrliche Ausweitung nach ces gibt dann dem ganzen Satz das romantische Gepräge. Nachdem wir eine Weile diesem weltfernen Waldesweben gelauscht, tritt ein weltliches Element in Gestalt gewaltiger Bläserfanfaren dazu, welche von Auslegern als Fanfaren durch den Wald ziehender Reden gedeutet wurden. Ein einsam ausgehaltener Hornnton nach dem Toben des Orchesters — eine Eigentümlichkeit Bruckners — leitet zum Gesangsthema des Satzes über, in welches die Weise eines Waldvogels, der Natur abgelauscht, sich mischt. Bruckner selbst bezeichnete dieses Motiv als das Gezwitscher der „Bee-Moain“ (Waldmeise). Im Verlaufe der Durchführung erscheint ein mächtiger Bläserchoral, wie solches nur Bruckner, dem Orgelspieler, eigen ist, und trägt religiöse Stimmung ins Werk. In strengster Logik entwickelt sich der Satz

in wunderbaren Klangkombinationen, um mit einer herrlichen Koda, dem Hauptthema im Lapidarstil, abzuschließen. Mit dem Rhythmus eines Trauermarsches, in welchen bald das Cello mit einem tieftraurigen Gesang einfällt, untermischt mit leisen Waldmotiven, hebt das Andante der Sinfonie an. Mittelalterliche Büßer durchziehen den deutschen Wald — sagen die Erklärer; aus den Zweigen tönt ihnen Trost entgegen, doch immer sinkt die Stimmung wieder in Trauer zurück. Die Bratschen bringen nun eine unendlich sehnüchtige, langatmige Melodie, pizzicato von den Streichern begleitet, wieder eine große Eigentümlichkeit unseres Meisters, der wir auch später, besonders in seiner gewaltigen „Fünften“, wieder begegnen. In herrlicher Durchführung beider Themen erhellt sich die Stimmung teilweise, um aber immer wieder in Gedrücktheit zu verfallen. Schwer liegt es auf dem Hörer nach diesem Satze, wie bei Anhörung der Romerzählung in „Tannhäuser“, bei welcher Bruckner einst in aller Naivität sehnüchtig ausrief: „Warum hat er (der Papst) ihn denn nicht begnadigt?“ Dieser Depression muß eine Erhebung folgen. Nicht umsonst hoffen wir es; denn das folgende Scherzo, von Bruckner eigentlich überflüssig mit „Die Jagd“ bezeichnet, rüttelt uns gewaltig aus der Büßerstimmung des vorhergehenden Satzes. In größter Genialität werden hier die simpelsten Jagdsignale zu einem Tonstück verwoben, das an die Vorbilder eines Beethoven oder Wagner in dieser Beziehung vollkommen hinreicht. Eingebettet in dieses Jagdscherzo liegt ein echt oberösterreichischer Ländler, dessen Ueberschrift „Gemächlich“ uns schon die Idylle eines Bauerntanzes, den gestraupften

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 2030.

Verordnung

des Bundesministeriums für soziale Verwaltung im Einvernehmen mit den beteiligten Bundesministerien vom 6. Oktober 1924 über die Herstellung, das Verkaufen und Feilhalten von aus rohem Schweinefleisch hergestellten Lebensmitteln, die zum Genuße in ungekochtem oder ungebratenen Zustande bestimmt sind.

Artikel I.

Auf Grund des § 6 des Gesetzes vom 16. Jänner 1896 R.G.B. Nr. 89 vom Jahre 1897, betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und einigen Gebrauchsgegenständen, wird verboten:

1.) Aus rohem Schweinefleisch, das nicht nachweisbar der amtlichen Trichinenbeschau unterzogen worden ist, zum Verkaufe bestimmter Lebensmittel, die zum Genuße in ungekochtem oder ungebratenen Zustande bestimmt sind, wie sogenannte Rohwürste (Metzwürste, Westfälischer Schinken u. dgl.) herzustellen.

2.) Derartige aus rohem, nicht nachweisbar der amtlichen Trichinenbeschau unterzogenem Schweinefleisch hergestellte Lebensmittel zu verkaufen und feilzuhalten. Würste, die nach ihrer Zusammensetzung und Erzeugungsart als Salami anzusehen sind, fallen nicht unter dieses Verbot.

Artikel II.

Auf Grund des Gesetzes vom 30. April 1870, R.G.B. Nr. 68, betreffend die Organisation des öffentlichen Sanitätsdienstes wird angeordnet:

Wer aus rohem Schweinefleisch zum Verkaufe bestimmte Lebensmittel, die zum Genuße in ungekochtem oder ungebratenen Zustande bestimmt sind, wie sogenannte Rohwürste (Metzwürste, Westfälischer Schinken u. dgl.) herstellen will, hat dies der zuständigen Gemeindebehörde wegen Vornahme der amtlichen Trichinenbeschau anzuzeigen, es wäre denn, daß es sich bloß um die Erzeugung von Würsten handelt, die nach ihrer Zusammensetzung und Erzeugungsart als Salami anzusehen sind.

Diese Verordnung tritt am 25. Jänner 1925 in Kraft.

Gemeinderatswahlen in Niederösterreich Wahlergebnisse aus einzelnen Gemeinden.

— **Gemeinderatswahl in Amstetten.** Der letzte Sonntag stand ganz im Bilde der Gemeinderatswahl. Es waren drei Listen eingereicht und zwar die der Wahlgemeinschaft, der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten. Die Wahlbeteiligung war eine sehr starke und zwar gingen 93% aller Wähler zur Urne. Amstetten hatte noch bei keiner Wahl eine solch rege Beteiligung zu verzeichnen. Die Agitation und insbesondere das „Schleppen“ verlief in den Nachmittagsstunden bis zum Wahlschluß (3 Uhr) sehr lebhaft. Als um 6 Uhr abends im Rathaus das Wahlergebnis verlautbart wurde, hatte sich eine große Anzahl von Wählern eingefunden. Das Wahlergebnis ergab eigentlich keine Veränderung. Es wurden 13 Gemeinderäte der Wahlgemeinschaft, 13 der Sozialdemokraten und 2 der Nationalsozialisten gewählt. In den Wahlhoffnungen sahen sich am meisten die Sozialdemokraten getäuscht, die sich die Mehrheit erwarteten und schon einen Fackelzug mit Musik bestellt hatten. Von den Großdeutschen wurden Oberlehrer Ludwig Resch und Landesgerichts-

Rathmus deselben vorzaubert. Brudner bezeichnete diesen Teil in heiterer Stunde einst mit dem Wort „das Bradl“ (der Braten). Die Jäger haben sich auf der Lichtung des Waldes zum Frühstück eingefunden, während die Spielleute diese Tanzweise ertönen lassen. Bald bricht aber die Gesellschaft wieder auf — das Scherzo beginnt von neuem. Haben wir bisher den Wald in seiner träumerischen Stille, seiner religiösen Stimmung und seinem Vergnügen kennen gelernt, so soll uns der vierte Satz den Wald in all seinen Schrecken, wenn er vom Sturme durchheult, von Blitzen gespenstig erhellt wird, zeigen. Unheimliche Schwüle liegt über der Einleitung. Von ferne ertönen Jagdmotive des Scherzos, welche immer näher kommen, jetzt aber ganz anderen, drohenden Charakter annehmen, sich bis ins Riesenhafte steigern, als sei es die „wilde Jagd“ unserer Germanen, die nun einherbraust — — — und wahrlich, jetzt bricht der Sturm herein! Gespenstige Sertolen pfeifen, Baumwipfel knarren, biegen sich und brechen, immer gewaltiger saust es und braust es, das „wütige Heer ins weite Tal und Gebirge“ — — — da, ein Bedensschlag, das Thema des ersten Satzes tritt in gewaltigen Bläserakkorden ein, ein Zauberspruch, dem der Spuk auf der Stelle weicht. Der Wald, „des holder Friede“ uns nun wieder umfängt, in dessen Gründen wir Erholung suchen, er zaubert uns auch Erinnerungen vergangener Tage wieder vor die Seele. Ein kurzer C-Moll-Satz erinnert uns an die Bäume des zweiten Satzes. Bald aber kommen Erinnerungen an die Freuden der Kindheit, die Brudner in herrlichen Melodien schildert. Die Fortsetzung des Satzes bringt

rat Dr. Paul Kapeller gewählt. Der Bürgermeisterwahl, die ziemlich viel Möglichkeiten zuläßt, sieht man mit großem Interesse entgegen. Bei der Wahl selbst gab es keine Zwischenfälle.

Nischbach Markt. (Das Wahlergebnis.) Bei der Gemeinderatswahl in Markt Nischbach erhielt die „Christlichdeutsche Wirtschaftspartei“ 6 Mandate, die „Christlichsoziale Partei“ 5 und die „Sozialdemokratische Partei“ 3 Mandate. Leider werden trotz dieses Ergebnisses bei der kommenden Bürgermeisterwahl die Sozialdemokraten das Jünglein an der Wage sein, da die beiden größeren Parteien unnachgiebig jede ihren Bürgermeister haben wollen.

In **Göstling** wurden 9 Christl., 4 Soziald. und 3 Großdeutsche gewählt.

Hollenstein. (Gemeinderatswahl.) Von 1318 Wahlberechtigten beteiligten sich 939, also 71%. Für die Christlichsoziale Partei wählten 467, für die unpolitische Wirtschaftspartei 197 und für die Sozialdemokraten 272 Stimmen. Gewählt wurden: 8 Christlichsoziale, 3 Wirtschaftspartei (gegen 10 im Jahre 1919) und 5 Sozialdemokraten (gegen 6 im Jahre 1919). Eine bürgerliche Einheitspartei kam diesmal infolge des unmäßigen Nachtwillens der Bauern nicht zu stande, denen infolge allzu großen Entgegenkommens der christlichsozialen Arbeiter der Kamm geschwollen war. — Die Gewerbetreibenden als die größten Steuerzahler konnten sich doch nicht an die Wand drücken lassen. Ebenso ging es nicht an, die Beamenschaft, welche in jeder Hinsicht die Nonniere der Kultur, besonders der Forst- und Landwirtschaft waren, von jeder Mitarbeit in der Gemeinde gänzlich auszuschließen, wie es wohl manchen der Herren gepaßt hätte. Die Reststimmen der Christlichsozialen und der Wirtschaftspartei waren je 35, also zusammen 70, während die Wahlzahl 54 war. Also hat abermals bürgerliche Uneinigkeit, Quertreiberei und Eigenbrödelei den Sozialdemokraten 1 Mandat geschenkt. — O, Sancta Simplitas!

Mauer-Dehling. (Gemeindevahl in Mauer.) Nun ist die Wahlschlacht geschlagen. Trotz heftigster Agitation, trotz Wagen und Autos konnte die kleine Volkspartei nicht umgebracht werden. Sie hat mutig Stand gehalten und obendrein noch zum größten Aergers der andern bei der Wahl sehr gut abgeschnitten. Von den 16 Mandaten erhielten die Sozialdemokraten 6, die Wirtschaftsparteiler 6 und die Volksparteiler 4 Mandate. Gewählt wurden: Blutwächter Franz Hörigauer, Oberpfleger Karl Spanseiler, Plakmeister und Hausbesitzer Franz Gruber, Oberpfleger Hugo Swoboda, Fabrikarbeiter Ernst Lechner und Obermaschinist Franz Sista; Gasthof- und Fleischhauereibesitzer Karl Sengstbratl, Kalkofenbesitzer Anton Michmayer, Zementwarenfabrikant Hans Pilsinger, Wirtschaftsbesitzer Alois Halbmayr, Magaziner Johann Mäder und Wirtschaftsbesitzer Johann Schoder; Wirtschaftsbesitzer Josef Kronberger, Malermeister Hans Pöhl, Landesrechnungsrat Georg Taurer und Oberpfleger Peter Hajsleiner.

— (Gemeindevahl in Dehling.) Mit dem Ergebnis der hiesigen Gemeindevahl kann die Bevölkerung diesmal sehr zufrieden sein, eroberte doch die Wirtschaftspartei von den 12 Mandaten 11, während sich diesmal die Sozialdemokraten mit einem Mandat begnügen mußten. Gewählt wurden: Oberlehrer Leopold Steinhäusl (gd.), Wirtschaftsbesitzer Franz Hehenberger in Unterlehen, Wirtschaftsbesitzer Johann Kitzinger in Krottendorf, Wirtschaftsbesitzer Karl Nagelstraßer in Ramsau, Wirtschaftsbesitzer Josef Hinterholzer in Dohling, Wirtschaftsbesitzer Franz Nagelstraßer in Ramsau, Gastwirt Stefan Hinterholzer (gd.), Wirtschaftsbesitzer Franz Grabenschweiger in Ramsau, Wirtschaftsbesitzer Josef Dirmberger in Pöhra und Wirtschaftsbesitzer Rupert Memlauer in Dehling.

* **Dyponitz.** (Gemeinderatswahl.) Bei der am 30. November stattgefundenen Gemeindevahl wur-

keine neuen Gedanken mehr, sondern verweht die vorbeisprochene in wunderbarer Klangschönheit. Die Koda aber, welche das Werk krönt — ein verkürzter Bläserhymnus — ist wohl, wie überhaupt das ganze Finale, eine der herrlichsten Gaben, welche die Muse je einem Sterblichen zuteil werden ließ. Wenn Rosegger in seinen „Schriften des Waldschulmeisters“ „das Preiselbeerkraut, den immergrünen Lorbeer unserer Alpen, für den würdigen Dichter des Waldes, so einer zur Welt geboren wird“, bestimmt, so hat es kein anderer mehr verdient als der Schöpfer der prachtvollen Waldsinfonie, unser Brudner.

Anton Brudner.

Was einem Sonntagskind die Waldung rauscht,
Das Wasser flüstert und die Lerche singt,
Was aus des Frühlings Blüten zu uns dringt,
Die Wundersprache, die hast du erlauscht.
Bezaubert tönt sie aus den Sinfonien
Und nimmt von uns den Jammer dieser Welt,
Durch die du schritteist einsam und vergällt,
Obzwar du einen Himmel ihr verliehen.

Edward Samhaber
(aus der Zeitschrift: „Die Quelle.“)

Großdeutsche Volkspartei für das Viertel o. W. W.

Kreisparteitag

Sonntag den 14. Dezember 1924, um 1 Uhr mittags, im Großgasthofs Weber, St. Pölten, Schießstättpromenade.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Kreisparteileitungsjahresung in St. Pölten am 23. November 1924.
2. Ausbau der Organisation des Kreises.
3. Bericht des Landtagsabgeordneten Ing. Hugo Scherbaum.
4. Berichterstattung über die Zeitungsgründung.
5. Allfälliges.

Dieser Kreisparteitag ist für die Zukunft des Wahlkreises von größter Bedeutung. Die Mitglieder der Kreisparteileitung und die Vertrauensmänner werden daher um bestimmtes Erscheinen gebeten. Jede Ortsgruppe hat das Recht, für je 50 Mitglieder einen Vertrauensmann zu entsenden. Jede bequonnene Fünfzigzahl wird als voll gerechnet. Die Mitglieder können einander bevollmächtigen, jedoch darf kein Vertrauensmann mehr als 5 Stimmen in seiner Person vereinigen.

Für die Kreisparteileitung d. V. o. W. W.:

Der Kreisobmann:
Alois Hofmann m. p.

den von 606 Wahlberechtigten 438 gültige Stimmen abgegeben. Von diesen entfielen auf die gemeinsame Wirtschaftspartei 246, auf die sozialistische Partei 192 Stimmen. Es erreichten somit die Wirtschaftspartei 8, die soz. Partei 6 Mandate. Trotz leidenschaftlich betriebener Agitation und auch des Umstandes, daß eine größere Anzahl ortsfremder Bauarbeiter der Ybbskraftwerke sich an der Wahl beteiligten, ist es der sozialdem. Partei nicht gelungen, die Mehrheit im Gemeinderate zu erreichen. Von der gemeinsamen Wirtschaftspartei erschienen nach der Listenfolge gewählt die Herren Fl. Pichler, Wirtschaftsbesitzer; Edm. Pießlinger, Werksbesitzer, Joh. Blaimauer, Wirtschaftsbesitzer, Emmerich Ruprecht, Oberlehrer, Sebastian Kößl, Wirtschaftsbesitzer, Alois Dietrich, Schneidermeister, Leop. Kronsteiner, Wirtschaftsbesitzer, Johann Dienstleder, Verwalter.

Rosenau a. S. (Gemeindevahl.) Die am Sonntag den 30. November stattgefundene Gemeinderatswahl der Gemeinde Sonntagberg verlief zur vollen Zufriedenheit der bürgerlichen Parteien. Die Mandate waren bisher in der Gemeinde wie folgt verteilt: 9 Bürgerliche und 7 Sozialdemokraten. Nun bekam aber die Gemeinde einen Zuwachs von 250 Wahlberechtigten, welche beinahe alle dem Arbeiterstande angehören. Trotzdem gelang es durch die Einigkeit der Bürgerlichen als Wirtschaftspartei 10 Mandate mit 857 Stimmen zu erringen, während die Sozialdemokraten 8 Mandate mit 758 Stimmen bekamen. Den Vertrauensmännern gebührt ein besonderer Dank für ihre tatkräftige Mitarbeit. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 94,5 Prozent.

In **St. Valentin** ist bei ziemlich reger Wahlbeteiligung folgendes Ergebnis zu verzeichnen: Es waren in St. Valentin als Großgemeinde 24 Mandate zu besetzen und davon erhielten die Wirtschaftspartei 14 Mandate, die sozialdemokratische Partei 8, die Nationalsozialisten 2. Eine besondere Veränderung ist nicht zu verzeichnen. Die Wirtschaftspartei hat ein Mandat gewonnen, da die Mandate in der letzten Wahlperiode wie folgt verteilt waren: Christl. Wirtschaftspartei 13, Sozialdemokraten 8, Nationalsozialisten 3.

Ybbitz. (Wahlergebnisse.) Die am vergangenen Sonntag in unserer Gemeinde durchgeführte Gemeinderatswahl wies eine bisher bei uns noch nie erreichte Beteiligung auf. Von etwa 760 Wählern waren 707 zur Urne gegangen, also ungefähr 94,4%. Die Christlichsozialen erhielten 367 Stimmen (8 Mandate), die von allen Seiten totgesagten Großdeutschen 146 Stimmen (3 Mandate), die Nationalsozialisten 106 Stimmen (2 Mandate), die Sozialdemokraten 85 Stimmen (1 Mandat); 3 Stimmzettel waren ungültig. Bisher hatten in der Gemeindestube 12 Sitze die Wirtschaftspartei und 2 Sitze die Sozialdemokraten inne.

In **Zell a. d. Ybbs** erreichten bei sehr starker Wahlbeteiligung die Christlichsozialen 5, die Sozialdemokraten 5 und die Großdeutschen 4 Mandate.

Ergebnisse in den einzelnen Bezirken des Landes Niederösterreich.

Im Gesamtergebnis dürften die event. später eingelangten Wahlergebnisse keine wesentliche Veränderung mehr bringen.

Polit. Bezirk Amstetten: Bürgerl. 748 (723), Soz. 95 (103); Summe 843 (826).

Bezirk Baden: Bürgerl. 278 (256), Sozdem. 277 (310), Kommunisten 1 (2); Summe 556 (568).

- Bezirk Brud a. d. L.:** Bürgerl. 460 (446), Sozdem. 290 (299), Kommunisten 8 (1); Summe 758 (746).
 - Bezirk Floridsdorf-Umgebung:** Bürgerl. 522 (546), Sozdem. 105 (74), Kommunisten 1 (2); Summe 628 (622).
 - Bezirk Gänserndorf:** Bürgerl. 694 (693), Sozdem. 164 (160), Kommunisten 0 (1); Summe 858 (854).
 - Bezirk Gmünd:** Bürgerl. 525 (513), Sozdem. 111 (121); Summe 636 (634).
 - Bezirk Hiebing-Umgebung:** Bürgerl. 409 (382), Sozdem. 240. (229), Komm. 5 (4); Summe 654 (615).
 - Bezirk Horn:** Bürgerl. 1252 (1263, Sozdem. 86 (77); Summe 1338 (1340).
 - Bezirk Korneuburg:** Bürgerl. 769 (785), Sozdem. 99 (88); Summe 868 (873).
 - Bezirk Krems:** Bürgerl. 1326 (1329), Sozdem. 156 (158); Summe 1482 (1487).
 - Bezirk Lilienfeld:** Bürgerl. 124 (124), Sozdem. 104 (101), Kommunisten 4 (11); Summe 232 (236).
 - Bezirk Melt:** Bürgerl. 676 (673), Sozdem. 112 (95); Summe 788 (768).
 - Bezirk Mistelbach:** Bürgerl. 1109 (1124), Sozdem. 91 (82); Summe 1200 (1206).
 - Bezirk Mödling:** Bürgerl. 211 (309), Sozdem. 251 (247); Summe 562 (556).
 - Bezirk Neunkirchen:** Bürgerl. 499 (499), Sozdem. 262 (311), Kommunisten 3 (4); Summe 764 (764).
 - Bezirk Oberhollabrunn:** Bürgerl. 1503 (1520), Sozdem. 161 (152), Kommunisten 0 (2); Summe 1664 (1674).
 - Bezirk Pöggstall:** Bürgerl. 760 (772), Sozdem. 62 (48); Summe 822 (820).
 - Bezirk St. Pölten:** Bürgerl. 520 (493), Sozdem. 204 (203); Summe 724 (696).
 - Bezirk Scheibbs:** Bürgerl. 534 (520), Sozdem. 50 (56); Summe 584 (576).
 - Bezirk Tulln:** Bürgerl. 828 (838), Sozdem. 170 (158); Summe 998 (996).
 - Bezirk Waidhofen a. d. Thaya:** Bürgerl. 870 (877), Sozdem. 48 (41); Summe 918 (918).
 - Bezirk Wiener-Neustadt:** Bürgerl. 563 (509), Sozdem. 273 (310), Kommunisten 0 (1); Summe 836 (820).
 - Bezirk Zwettl:** Bürgerl. 318 (332), Sozdem. 28 (14); Summe 346 (346).
- In der Gemeinde Zell-Argersberg entfiel auf die Liste „Großeder-Partei“ 40 Stimmen, auf die Christlichsoziale Partei 30 Stimmen. Es hat somit der allseits beliebte Bürgermeister Engelb. Kerschbaumer mit seiner Liste den Sieg errungen. Wir beglückwünschen den strammdeutschen Bürgermeister zu seinem Erfolge.

Örtliches.

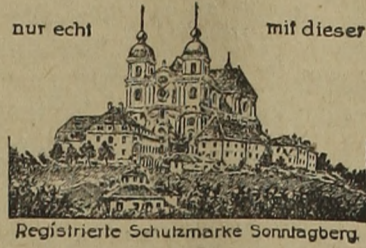
Aus Waidhofen und Umgebung.

- * Evangelische Gemeinde N. B. Sonntag den 7. Dez.** Jahreshauptversammlung des Evangel. Bundes in Steyr. In Waidhofen kein Gottesdienst. Mittwoch den 10. Dez., abends 8 Uhr, Bibelstunde bei Trinkl, Zell, Schlosshotel.
- * Vermählung.** Vergangenen Samstag fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Vermählung des Fräuleins Marie Klamerl, einer Tochter des Direktors der hiesigen Dampfsägewerke Jg. Brandstetter, Herrn Rudolf Klamerl, mit Herrn Karl Brandl, Fuhrwerksbesitzer und Holzhändler aus Großraming, statt. Dem jungen Paare viel Glück für alle Zukunft!
- * Trauungen.** In der Stadtpfarrkirche wurden getraut: Am 30. November Herr Rudolf Herbst, Zimmermann, mit Frä. Auguste Moser, Fabrikarbeiters-tochter, beide aus Göffling, und Herr Leopold Blaimauer, Drahtzieher, mit Frau Barbara Sonnbereger, Senfenschmidswitwe. — Am 1. Dezember Herr Karl Bühringer, Schlosser, mit Frä. Leopoldine Haselsteiner, Schmiedstochter.
- * Männergesangverein — Gründungsfeier.** Sonntag den 7. Dezember, abends 8 Uhr, hält der Männergesangverein Waidhofen an der Ybbs im Saale des Gasthofes zum „goldenen Löwen“ seine Gründungsfeier mit nachstehender Vortragsfolge ab. 1. Mozart: Ouvertüre „Entführung aus dem Serail“ (Hausorchester). 2. Männerchor „Liedesfreudigkeit“ von H. Marschner. 3. Frauenchor mit Sopran solo und Klavierbegleitung „Armseelchen“ von Rich. Stöhr. Solo: Fräulein Luise Krempf, am Klavier Frau Gussenbauer. 4. Einzellieder, gesungen von Frau Grete Marzhofer; am Klavier Frau Gussenbauer. a) Brahms: „Liebestreue“, b) Hans Hermann: „Wer jagt durch die Gasse“, c) Max Reger: „Mariä Wiegenlied“. 5. Männerchor „Die zwei Könige“ von Hans Wagner. 6. Richard Wagner: „Elsas Brautzug“ aus „Lohengrin“. (Hausorchester). 7. Gemischter Chor „Daheim“ von Josef Reiter. (Widmung des Komponisten an den Waidhofner M.-G.-V.) 8. Violin-Vortrag, gespielt von Herrn Fritz Reiter, Böhlwerk; a) „Legende“ von Winiaowsky, b) Romanze in F von Beethoven. 9. Männerchor: a) „Serenade“ von Handberg, b) „In der Fremde“ von Wohlgemuth. 10. Männerchor: „Trugfangl“ von Viktor Kehlendorfer. Die Aufführung findet vor Sesselreihen statt. Eintritt 20.000 Kronen. Unterstützende Mitglieder zahlen die Hälfte. Kartenvorverkauf Samstag den 6. Dezember im Geschäfte des Herrn Rudolf Hirschmann Obere Stadt.
- * Männergesangverein — Hauptversammlung.** Die ordentliche Hauptversammlung des Männergesangvereines findet Mittwoch den 17. Dezember 1924 im Vereinsheim, Gasthof Kreul, (Infuhr), statt.

*** Kinderschauturnen.** Der Turnverein „Lützow“ hält am Montag den 8. Dezember (Feiertag), 2 Uhr nachmittags, das von uns bereits angekündigte Kinderschauturnen ab. Da in der Turnhalle, Postleinerstraße, der Raum für die Zuschauer beschränkt ist, wird gebeten, rechtzeitig zu erscheinen. Zutritt haben nur Deutsche arischer Abkunft. Eintritt für die Person 5.000 Kronen. Das Turnen beginnt pünktlich um 2 Uhr.

Sonntagberger

Feigen- und Malzkaffee
echt ist doch der beste, ausgiebigste und daher der billigste.



505

*** Zulfest des Turnvereines Lützow.** Donnerstags den 18. Dezember veranstaltet der Turnverein „Lützow“ im Saale des Gasthofes zum goldenen Löwen seine Zulfest, verbunden mit turnerischen Vorführungen. Näheres hierüber nächstens.

*** Turnverein „Lützow“.** (Hänsel- und Gretel-Aufführung in Amstetten.) Wir machen auch an dieser Stelle unsere Mitglieder auf die am 7. und 8. Dezember in Amstetten durch den Deutschen Turnverein veranstalteten Aufführungen des Sing- und Tanzmärchens „Hänsel und Gretel“ aufmerksam und würden uns freuen, wenn recht viele Waidhofner den Aufführungen beiwohnen würden. Diese Reise würde sich sicherlich lohnen, umso mehr als die Vorstellung am 7. auch nachmittags (3 Uhr) abgehalten wird, also mit dem Abendzuge Waidhofen wieder zu erreichen ist.

*** Die Ferialverbindung deutscher Hochschüler „Dittgau“** wird im kommenden Fasching außer dem bereits eingebürgerten, für den 31. Jänner angesetzten Hochschülerkränzchen, noch am 21. Februar einen Maskenball (selbstverständlich geschlossenen und unter genauer Maskenprüfung) veranstalten. Die Einladungen werden rechtzeitig ausgegeben.

*** Achtung! Sudetendeutsche!** Mittwoch den 10. d. M. findet im Gasthofe Rogler um 8 Uhr abends ein Heimatabend statt. Da wichtige Beschlüsse wegen des am 21. d. M. abzuhaltenden Familienabends als Weihnachtsfeier zu fassen sind, ist zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

*** 48. Jahreshauptversammlung der Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. De. Alpenvereines.** Am Montag den 15. Dezember 1924 um 8 Uhr abends findet im Gasthofe des Herrn Franz Stumpf die Jahreshauptversammlung der Alpenvereinssektion statt. Tagesordnung: 1. Berlehung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der 47. Hauptversammlung vom 15. Dezember 1923. 2. Tätigkeitsberichte: a) des Vorstandes, b) des Zahlmeisters, c) des Markierungswartes, d) des Hüttenwartes. 3. Wahlen in die Vereinsleitung. 4. Vorschlag für 1925 und Festsetzung des Mitgliedsbeitrages. 5. Allfällige Anträge. Wenn möglich wird über die außerordentliche Hauptversammlung des Gesamtvereines in München vom 14. Dezember 1924 (Donauand) berichtet.

*** An alle kunstsinigen Waidhofner!** Waidhofen, unsere liebe Bergstadt, wird am 12. und 13. Dezember eine Brudnerfeier haben, wie sie wohl keine Provinzstadt unseres ganzen Vaterlandes wird aufweisen können. Der Männergesangverein will der Bevölkerung mit dieser musikalischen Hochfeier etwas ganz Außerordentliches, in den Mauern Waidhofens nie Gehörtes, bieten. Da ihm diese Veranstaltung gewaltige Summen kostet, die nur durch den besten Besuch der Konzerte einigermaßen getilgt werden können, so ersuchen wir alle kunstfreundlichen Bewohner der Stadt und Umgebung den Verein nicht im Stiche zu lassen und seine dankeswerten Bestrebungen durch recht zahlreichen Besuch der drei Veranstaltungen zu unterstützen.

*** Deutschlandsfinder in Niederösterreich.** — **Lehter Rücktransport.** Da, wie dem n.-ö. Landesjugendamt erst jetzt bekannt wurde, noch einige Deutschlandsfinder in Niederösterreich sind, macht das Amt darauf aufmerksam, daß in Bälde der letzte Abtransport aller Deutschlandsfinder, welche durch die n.-ö. Landesregierung nach Niederösterreich kamen, erfolgen wird. Es wolle daher umgehend bis spätestens 9. März 1924 dem Amte eine genaue Liste der Kinder (Name des Kindes, Name und Adresse der Eltern, Name und Adresse der Pfliegerkern) eingelandt werden. Ausdrücklich bemerkt wird, daß ein Abtransport nach diesem Termine auf Kosten der Landesregierung unter keinen Umständen mehr stattfindet. Meldungen nimmt auch die Berufsvormundschaft Waidhofen a. d. Y. bis zum genannten Zeitpunkt entgegen.

*** Maskenball des Verschönerungsvereines.** — **Veranstaltung!** Faschingdienstag den 24. Feber veranstaltet der Verschönerungsverein einen Maskenball, dessen Reinertragnis zur Erhaltung seiner Anlagen verwendet wird. Der Besuch des Balles wird nur gegen Vorweisung der Einladungskarte gestattet sein.

*** L. Kirchbergers Männerchor „Nachtgruß“ im Wiener Musikvereinsaal.** Am letzten Sonntag gab es im Wiener Musikvereinsaal für unseren heimischen Komponisten Leopold Kirchberger und somit auch für unser ganzes Städtchen ein frohes Fest. Die Wiener Liedertafel, ein alter, guter Wiener Gesangverein, sang Kirchbergers „Nachtgruß“, Männerchor mit Orchesterbegleitung. Das Wiener Symphonieorchester, das bei uns anlässlich der Brudnerfeier spielen wird, besorgte unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Rudolf Behm die Begleitung. Wie zu einem Familienfest waren eine große Anzahl ehemaliger Waidhofner und Freunde Waidhofens zur Aufführung erschienen. Sie alle hatte der Name Kirchberger, den sie aus den Anschlagzetteln und den Zeitungen entnahmen, angelockt. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen ausverkauft, die Vortragsordnung war äußerst anziehend von Meister Behm zusammengestellt. Umso größer muß der Erfolg gewertet werden, den unser Kirchberger erzielte. Der hübsche und gutdargebrachte Chor hatte ehrlichen und nachhaltigen Erfolg. Kirchberger mußte mehrmals am Podium erscheinen, um sich für den rauschenden Beifall zu bedanken. Das Werk selbst ist eine Schöpfung aus dem Jahre 1906 und wurde in Waidhofen vom Männergesangvereine mit Klavierbegleitung während des Krieges aufgeführt. Doch wie ärmlich ist ein Klavier gegenüber einem virtuosen Orchester? Um nur eines zu nennen, wie herrlich klang die Harfe zu den Worten „Schlafe wohl du meine Süße! Schlafe wohl, mein Herzenskind!“ Wir freuen uns herzlichst ob dieses Erfolges, wir beglückwünschen den Schöpfer und hoffen, daß recht bald wieder Waidhofner Klänge in Wiens größtem Saale erklingen mögen! Heil Kirchberger! dl.

*** Kunstausstellung.** In aller Stille sind einige bekannte Künstler am Werke, den Liebhabern der Bildkunst durch eine Ausstellung einiger Arbeiten einen erlesenen Genuß vorzubereiten. Die Namen der akademischen Maler: Frau Jo Maryzedt-Löbl, die Herren Alfred Steinhöcher und Sergius Bauer bürgen für gediegene Kunst, haben doch ihre Arbeiten auf verschiedenen Ausstellungen, wie im Münchner Glaspalast, in der Jahresausstellung des österreichischen Künstlerbundes und auf der Ausstellung deutscher Kunstakademiker in Hamburg berechnete Anerkennung und allgemeinen Beifall gefunden. Die geplante Ausstellung wird hauptsächlich Landschaften und Blumenstücke enthalten. Als Viertes im Bunde schließt sich Herr Karl Heinz mit seinen in Wien bereits in verschiedenen großen Kunsthandlungen begehrten Holzschritten an. Diese Arbeiten haben nichts mehr an sich, was an Liebhaberarbeit erinnern könnte, sie sind echte Kunst. — Um auch die Heimkunst zu Worte kommen zu lassen, werden Handarbeiten im Stile der „Wiener Werkstätte“ die Ausstellung vervollständigen. Es ist jedenfalls ein sehr dankenswertes Unternehmen, wenn sich die Genannten zu dem schönen Zwecke vereinigt haben, auch einem nur kleinen Kreise von Kennern und Kunstliebhabern Gelegenheit zu geben, Werke gediegener Kunst zu genießen. Die Ausstellung befindet sich in der Villa „Waldmeister“, Riedmüllerstraße Nr. 5, und ist am 7., 8., 9., 10. und 11. Dezember in der Zeit von 9—12 und 2—6 Uhr bei freiem Eintritt allgemein zugänglich.

*** Hofegger-Lehrerheim.** Es liefen folgende Spenden ein: Frau Betty Patoda 50.000 K, Frau Johanna Prach 100.000 K. Die Lehrkörper der hiesigen Volksschule und Bürgerschule danken als Sammelstelle aufs beste. Weitere Spenden können auf Konto 517 bei der hiesigen Sparkasse erlegt werden.

*** Von der Volksbücherei.** Die Bücherei ist Samstag den 6. d. M. geöffnet und können auf eine Einlage ausnahmsweise 4 Bände entliehen werden, da die Bücherei am 13. d. M. geschlossen bleibt.

*** Todesfall.** Im Alter von 70 Jahren ist in Letmathe (Westfalen) Frau Therese Weimann, geb. Simmensberger, eine gebürtige Waidhofnerin und Schwester der Frau Angerer in Böhlwerk, am 24. November d. J. gestorben. Die Beerdigung fand am 27. v. M. ebendort statt. R. I. P.

*** Weihnachten im Säuglingsheim.** Der Opferwilliger Waidhofner Bevölkerung wird im Laufe des Jahres viel zugemutet. Besonders vor dem Weihnachtsfeste füllen sich die Spalten unserer Wochenblätter mit der Bitte der verschiedenen Wohlfahrtsanstalten, aber auch mit den Dankesworten, welche die reichlichen Spenden gebefreudiger Wohltäter bestätigen. Und dennoch wagt sich noch eine Anstalt mit der Bitte an die Kinderfreunde, anlässlich des heranahenden schönen Festes der Allerfleinsten unserer Kleinen gedenken zu wollen. Die Säuglinge im Waidhofner Jugendheim stammen aus den ärmsten Kreisen und die mitunter entfernt wohnenden Eltern sind nicht im Stande, ihren Lieblingen eine Weihnachtsgabe zukommen zu lassen. Spenden werden dankbarst von der Berufsvormundschaft Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 17, entgegengenommen. Wer sich aber das Getriebe selbst ansehen will, ist zum Besuche des Säuglingsheimes, täglich von 2 bis 4 Uhr, freundlichst eingeladen und kann seine Liebesgabe in die Hände der Oberschwester oder des Herrn Verwalters legen.

* **Kapselschießengesellschaft.** Schießresultate von Montag den 1. Dezember: 1. Best Herr Kranz Wickenhauer 1 Teiler, Tieffschuß. 2. Best Herr Matth. Erb, 54 Kreise. 3. Best Herr Franz Luger, 5 Teiler, Tieffschuß. 4. Best Herr Hans Frabn, 51 Kreise. Nächstes Schießen Montag (Feiertag) den 8. Dezember. Bei diesem Schießen gelangt eine Gedendfcheibe, anlässlich des Namenstages des Herrn Oberschützenmeisters Franz Luger zur Beschickung, wo Herr Oberschützenmeister mehrere Beste hiezu spendet. Eine rege Beteiligung wird erwartet. Schützenheil!

* **Weihnachten vor der Türe!** Die Zeit der Weihnachtsfreude und des Weihnachtsglückes unserer Schützlinge rückt immer näher heran. Die hiesige Ortsgruppe des Heferbundes erachtet es gerade jetzt zur Weihnachtszeit als ihre Ehrenpflicht, all' derer zu gedenken, die im Weltkriege in heißem Kampfe ihr Leben ließen oder zu Krüppeln wurden. Gewiß ist in der Not der Nachkriegszeit viel und oft zur Hilfe aufgerufen worden. Die Kriegswaisen aber, die am meisten hilfsbedürftig sind, wurden meist übergangen. Es ist ja begreiflich, daß der Bund allein nicht alle Bedürftigen beschenken kann, sondern auf die Unterstützung von Kameraden, Freunden und Gönnern des Regimentes angewiesen ist. Und da richtet die Ortsgruppe an alle Kameraden und an die edlen Gönner des Regimentes die ergebene Bitte, eine kleine Gabe und sei sie noch so klein, dem obigen Zwecke zuführen zu wollen. Die Weihnachtsfreude unserer Heferkinder ist groß und so auch ihre Weihnachtshoffnungen auf den Bund. — Kameraden! Freunde! Euch geht es besser als diesen Aermsten der Armen, traget euer Scherflein bei, damit der Bund sein Fürsorgewerk vollenden kann. Wenn wir dann am Abend der Weihnachtsfeier auf sorgenschweren Gesichtern ein Lächeln der Freude und des Glückes aufleuchten sehen, so soll dies unser reichster Lohn sein.

* **Invalidenchristbaumfeier.** Die Ortsgruppenleitung der Kriegsbeschädigten veranstaltet wie alljährlich, so auch heuer u. zw. diesmal gemeinsam mit dem Heferbund, eine Christbaumfeier. Nicht unbekannt sind die vorbergangenen Feiern einerseits, nicht vergessen die reichliche Beteiligung andererseits. Bittlich fragend richten sich die Blicke der Invaliden- bzw. Waisenkinder nach den Ortsgruppenfunktionären, welche sagen sollen: „Be-reitet uns auch heuer wieder einige frohe Stunden!“ Mitfühlend mit den Kindern werden auch alte Kriegersmütter und dahinsiechende Invalide aus den Alltagsorgen entrissen, in der Erkenntnis, daß man ihrer nicht vergißt. Es ergeht daher an die Bewohnerschaft von Waidhofen und Umgebung das Ersuchen, sich der lebenden Opfer des Weltkrieges zu erinnern und durch Uebermittlung von Spenden jeder Art beizutragen an dem Gelingen der Invalidenchristbaumfeier 1924. Spenden werden entgegengenommen von den Funktionären des Heferbundes, Herrn Podhrasnik, Tabakhauptverlag und den Kameraden Bucheder Friedrich, Ybbsitzerstraße Nr. 9, Prashinger Karl, Hammergasse 14, Piller Titus, Ybbsitzerstraße 10 und Mezinger Karl, Hoher Markt Nr. 23 (Glas).

* **Glockenspende.** Für die neuen Glocken der Stadtpfarrkirche hat Frau Seilermeisterwitwe Johanna Guger zwei, je 18 Meter lange Seile völlig kostenlos beige stellt, wofür das Stadtpfarramt seinen besten Dank ausspricht. Wie bereits berichtet wurde, findet die Glockenweihe am Sonntag den 7. Dezember um 2 Uhr nachmittags statt. Eingeleitet wird dieselbe mit einer Glockenpredigt, gehalten vom Gymnasialdirektor und Regierungsrat Prof. Dr. Anselm Salzer vom Stifte Seitenstetten, anschließend nimmt Hochw. Herr Probst Anton Wagner unter Assistenz den heil. Weiheakt vor. Mit dem Tebeum und sakramentalen Segen schließt die Feier. Sodann wird gleich mit dem Aufziehen der Glocken begonnen. Mögen die beiden Ankömmlinge heil und unverfehrt von ihren drei altherwürdigen Schwestern (jede von ihnen zählt 235 Lenze) in lustiger Höhe begrüßt werden können. Nachdem die erforderlichen Adaptierungsarbeiten am Glockenstuhl bereits in exakter Weise zur Durchführung gelangt, steht zu erwarten, daß am Sonntag abends um 7 Uhr zum erstenmal das Gesamtgeläute feierlich und mächtig ertönen wird.

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger in Waidhofen a. d. Ybbs.** (Ballvoranzeige.) Am Samstag den 3. Jänner 1925 findet in den Saallokaltäten des Herrn Kreul (Inführ) der Vereinsball des Kameradschaftsvereines ehem. Krieger statt. Da der Reinertrag für karitative Zwecke verwendet wird, ist ein recht zahlreicher Besuch dieses Balles zu erwarten. Näheres darüber wird noch verlautbart.

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger in Waidhofen a. d. Ybbs.** (Kapselschießen.) Ab Sonntag den 14. Dez. findet alle Sonntage des Winters im Brauhause das Kapselschießen statt, wozu alle Freunde des Schießsportes aufs freundlichste eingeladen werden. Geschossen wird von 2 bis 6 Uhr nachmittags. Näheres wird noch in der nächsten Nummer bekanntgegeben.

* **Kath. Gesellenverein.** Vom 6. bis 10. Dezember findet im Vereinslokale des kath. Gesellenvereines eine Gewerbe- und Radioausstellung statt. Die Eröffnung ist Samstag 8 Uhr abends. Die Besichtigung ist möglich: Samstag von 8 bis 11 Uhr abends, Sonntag und Montag von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 1/2 bis 10 Uhr abends. Dienstag von 9 bis 11 Uhr und von 8 bis 10 abends, Mittwoch 8 Uhr abends Schluß der Ausstellung. Die Vereinsleitung bittet auch für diesmal wieder um das gleiche wohlwollende Entgegenkommen, das

der Verein bis heute von der Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung genossen hat. Eintritt frei. Spenden werden dankend entgegen genommen.

* **Weihnachtsspenden für das Krankenhaus.** Med.-Rat Dr. Altenecker 200.000 K., Herr Krautschneider 150.000 K., Herr Franz Bogner, Göfking, 100.000 K., Frau Nagel, Wschbach, 50.000 K. und 28 Kilo Äpfel, Herr Josef Reitbauer, Wb., Wschbach, 28 Kilo Äpfel, Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H., 50.000 Kronen. Beim städt. Oberkammeramte wurden von Herrn Anton Schleitner 200.000 Kronen eingezahlt. Herzlichsten Dank!

* **Sportklub.** Wir verweisen nochmals auf das morgen stattfindende zweite Sportklubkränzchen. Beginn 8 Uhr abends, im Klublokale Strunz-Rögl. Die für die Schönheitskonkurrenz ausgelegten Preise sind aus Gefälligkeit im Schaufenster des Freiregeschäfts des H. J. Waas ausgestellt. Das mit einer Nikoloseier verbundene Klubkränzchen wird schon in Hinsicht auf seine originelle Aufmachung sämtliche Besucher aufs Beste befriedigen.

* **Einführung eines Meldezettel-Stempels?** Wie verlautet, wurde von Seite des Verkehrsministeriums die Anregung gegeben, zur Erlangung von Geldmitteln für die Fremdenverkehrsverbände Meldezettel-Stempel einzuführen und in dem bereits ausgearbeiteten Gesetzentwurf soll der Stempelbetrag in einer nicht geringen Höhe angelegt sein. Die Gastwirte stehen mitten im Kampfe um die Fremdenzimmerabgabe, einer Steuer, welche im Auslande überall, wo sie bestanden, bereits abgeschafft wird, weil deren unselbige Auswirkung auf den Fremdenverkehr erkannt wurde. Und nun soll, wenn diese Abgabe vielleicht verschwindet, eine neue, gleich schädigende Steuer in der Form des Meldezettel-Stempels kommen! Die Gastwirte verschließen sich durchaus nicht der mißlichen finanziellen Lage der Landesverbände für Fremdenverkehr, hat doch gerade ihre Organisation bei der Bregenzer Tagung am 8. Oktober d. J. die Entschließung gefaßt, diese Verbände nachdrücklich zu unterstützen. Eine solche Förderung stellen sie sich aber nur durch eine ausgiebige Mitgliederwerbung und durch Subventionierung der Fremdenverkehrsverbände von jenen Gemeinwesen, Verkehrsanstalten, Organisationen des Gewerbes, Handels, der Industrie und Landwirtschaft vor, welche alle am Nutzen aus dem Fremdenverkehr teilnehmen. Der Versuch, durch den Meldezettel-Stempel Geldmittel für die Fremdenverkehrsverbände zu beschaffen, muß völlig abgelehnt werden.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Im Monat November wurden von 348 Parteien 675.866.900 Kronen eingelegt, an 165 Parteien 349.501.100 Kronen ausbezahlt. Stand der Einlagen mit Ende November K 12.301.656.200.

* **Todesfälle.** Am 25. November starb Stefan Kaltenbrunner, Haushälterin, im 1. Lebensjahre. — Am 27. November Herr Heinrich Tschelul, Maschinenschleifer, im 49. Lebensjahre.

* **Erhöhung der Postgebühren.** Zur Vermeidung von Nachzahlungen ist es geboten, die neuen Postgebührenvorschriften genau zu beachten. Nachstehend werden die wichtigsten Änderungen nochmals verlautbart: Die Freimachungsgebühr für einen Brief beträgt in Oesterreich, nach Danzig und nach Deutschland bis 20 Gramm 1.500 K., über 20 bis 40 Gramm 1.700 K., über 40 bis 100 Gramm 2.000 K., über 100 bis 250 Gramm 3.000 K., über 250 bis 500 Gramm 5.000 K., über 500 bis 1.000 Gramm 10.000 K., über 1.000 bis 2.000 Gr. 20.000 K.; nach Rumänien, Polen, Tschchoslowakei, Italien und Ungarn bis 20 Gramm 3.000 Kronen, für je weitere 20 Gramm 2.000 K., nach dem übrigen Auslande (Weltpostverein) bis 20 Gramm 4.000 K., für je weitere 20 Gramm 2.000 K. Ferner beträgt die Freimachungsgebühr für Postkarten im Verkehr in Oesterreich, nach Deutschland und Danzig 700 K., für Drucksachen bis 25 Gramm 100 K., über 25 bis 50 Gr. 300 K., über 50 bis 100 Gr. 600 K., über 100 bis 250 Gramm 1.500 K., über 250 bis 500 Gramm 3.000 K., über 500 bis 1.000 Gramm 4.500 K. und über 1.000 bis 2.000 Gramm 7.500 K.; für Geschäftspapiere wie bei Drucksachen, jedoch mindestens 1.500 K., für Warenproben bis 250 Gramm 1.500 K., über 250 bis 500 Gr. 3.000 K. Für Postkarten nach Rumänien, Polen, Tschchoslowakei, Italien und Ungarn 1.800 K., nach dem sonstigen Auslande 2.400 K., ferner nach dem gesamten Auslande (ausgenommen Deutschland und Danzig) für Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben für je 50 Gramm 800 K., jedoch bei Warenproben wenigstens 1.600 K., bei Geschäftspapieren wenigstens 4.000 Kronen. Die Einschreibgebühr beträgt für Inland, Danzig und Deutschland 3.000 K., sonst 4.000 K. Bei ungenügend oder nicht freigemachten Brieffendungen wird das Doppelte des fehlenden Betrages mindestens aber bei Sendungen aus Oesterreich, Danzig und Deutschland 1.500 K., bei sonstigen Sendungen 2.400 K. eingehoben. Der Rohrpostzuschlag beträgt nach wie vor 2.000 Kronen. Ebenso sind die Gebühren für Postanweisungen und Pakete (ausgenommen für Pakete bis 1 Kilogramm in Oesterreich, jetzt 3.000 Kronen) und die Wertgebühren für Wertbriefe unverändert geblieben.

* **Gedenket der hungrigen Vögel!** Gut haben's gewiß die, die schon seit Monaten im warmen Süden weilen. Aber die getreuen Zwitscherlinge, die bei uns geblieben sind, fühlen wohl: wir sind nicht verlassen! Wir flattern an die Fenster der menschlichen Wohnstätten und klopfen an die Scheiben und bitten: „Seid barmherzig. Gebt uns was!“ Ja, wenn sie's nur immer hörten, die Men-

sch. Sie sind so vielgeschäftig und haben selten Obacht auf die Meisen und Zinten, Spazien und andere Wintergäste, die mit zerzausten Federrücken hungrig und frierend in der eifigen Winterluft stehen und auf ein paar Krümchen, Körnchen und Speckschwarten, vielleicht auch auf ein Näschen mit Wasser warten. Also: erbarmt euch der hungernden Vögel! Auch sie führen einen Daseinskampf und möchten gern ihr Leben fristen!

* **Nikolo und Krampus.** Die Beiden werden heute kommen, werden durch die Gassen und Straßen eilen und werden mit ihren klirrenden Ketten manchen kleinen Sünder äreken. Freilich sind es nicht nur zwei, sondern sie kommen in vielen Paaren vor, zum Gaudium der Jugend und es rührt sich wieder etwas in unserem kleinen Nest. Mancher übermütige Junge bekommt da einen derben Rutenstreich und auch manch' Dirnlein bekommt es zu spüren. Zu den Kleinen aber kommen sie und beschenken sie reichlich mit Backwerk und Obst. Nikolo der Weißbärtige mahnt sie, recht brav und folgsam zu sein, läßt sie Gebete und Sprüche sagen und wenn einer vielleicht störrig ist und nicht will oder wenn er übers Jahr zwiebel am Kerbholz hat, da klirrt der schwarze Krampus mächtig oder teilt eine Tracht Rutenstrieche aus. Brauch und Sitte lebt bei uns noch lustig weiter, dem Sinne nach wie er uns von den Altvordern übermittelt. Und wir freuen uns, daß sich die Jugend noch um Nikolo und Krampus tollt. Die Zeit der Jugendlust ist ja doch viel zu bald zu Ende!

* **Das neue Kirchendach.** Nun da das neue Kirchendach zum Großteile fertig ist, muß man erst recht bedauern, daß dieses Dach mit einem, wenn auch verkupferten Blech gedeckt worden ist. Es ist sicherlich nicht sehr schön und ob es wirtschaftlicher ist, wird die Zeit zeigen. Das Dach des „lutherischen Tempels“ ist mit Ziegeln gedeckt, der barocke Anbau der Marienkapelle ist mit rotem Eternit bedacht, es ist daher schwer zu erraten, warum das neue Kirchendach aus Blech sein muß. Unserer Ansicht nach käme doch nur ein Ziegelschuppdach in Frage. Leider ist für lange Zeit nun — das alte Blechdach stammte aus 1845 — eine Aenderung nicht zu erwarten. Unsere Kirche hätte durch eine rote Ziegelbedachung bedeutend an Schönheit gewonnen und damit das gesamte Bild der Stadt.

* **Unangenehme Vertreterbesuche.** Aus Geschäftskreisen kommen uns schon zu wiederholtenmale Klagen zu, die über das Ueberhandnehmen der jüdischen Handelsreisenden berichten. Es sind dies meist Vertreter neuer Firmen, deren Name die wirklichen Inhaber verkleinert. Geht man der Sache nach, so sind es meist Ostjuden, die erst nach dem Kriege hier tätig sind. Abgesehen davon, daß dem Geschäftsmann durch die fortwährenden Besuche viel Zeit genommen wird, ist auch gar kein Bedürfnis nach neuen Bezugsquellen, da der Markt ohnehin gesättigt ist. Nun tritt aber ein neues Moment noch hinzu. Manche dieser sogenannten Vertreter verkaufen nach den Geschäftstagen ihre Waren in Gasthäusern u. dgl. und umgehen dadurch das Hausierverbot. Es sei daher jedem Geschäftsmann empfohlen, wemöglich bei den ihm schon bekannten Vertretern zu kaufen, auf jeden Fall aber sich über die Firma des Vertreters die nötigen Auskünfte geben zu lassen. Reisenden oben bezeichneter Herkunft möglichst rasch die Türe zu weisen und jeden Fall, der eine Umgehung des Hausierverbotes darstellt, zur Anzeige zu bringen.

* **Der Himmel im Dezember.** Weihnachten ist die Zeit der längsten Nächte. 1/28 Uhr ging am 1. Dezember die Sonne auf, um 3 Uhr 48 Minuten wieder zu verschwinden. Hierauf findet noch immer, wenn auch langsam, eine Verkürzung der Tagesspanne statt. Am 22. Dezember tritt die Sonne in das Zeichen des Steinbocks, hat um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkte und der Winter nimmt seinen Anfang. Die Sonne geht alsdann erst 8 Uhr 12 Minuten auf und 3 Uhr 46 Minuten unter. Am 3. Dezember haben wir erstes Mondviertel, am 11. Vollmond, am 19. Dezember letztes Mondviertel und am ersten Weihnachtstfeiertag Neumond. Also wird uns zur Christnacht nur der Lampe Schein und der Schimmer der Weihnachtskerzen leuchten! Silvester fällt auf Mittwoch.

* **Pasvishabschaffung.** Da die allermeisten Visa für das Ausland nur in Wien erhältlich sind, hat sich der Norddeutsche Lloyd (Wien, 1., Körntnering 13) entschlossen, Visa nach europäischen Ländern für das in österreichischen Ländern wohnende Publikum zu beschaffen. Regelrechte Pässe mit einer Photographie des Pasvishabers können also rekommandiert an die genannte Adresse gesandt werden, worauf dann die gewünschten Visa von dieser Stelle bei den betreffenden Wiener Konsulaten eingeholt und die Pässe der Partei gegen Anrechnung einer mäßigen Gebühr ebenfalls rekommandiert zurückgesandt werden.

* **Muz und Mahta,** die beiden Meisterbetrüger, von denen vor einiger Zeit in den Tagesblättern viel zu lesen war, haben, wie nun festgestellt werden konnte, auch hier größere Betrügereien verübt, bzw. verüben lassen und zwar dadurch, daß sie von Geschäftsleuten Bestellungen auf das im Verlage Muz und Co. in Wien erscheinende Automobiltourenbuch des Doktor Max Stepki, bzw. Gebühren für die Aufnahme von Inseraten, die in diesem Buche erscheinen sollten, entgegennahmen und den Bezugspreis für die bestellten Bücher oder die Insertionsgebühren einzahlten, aber weder die bestellten Bücher erschienen noch die eingezahlten Beträge rückerstattet wurden. Auf Grund der bei der Sicherheitswache erstatteten Anzeigen wurde von dieser das Sicherheitsbüro der Polizeidirektion Wien um Vornahme von Erhebungen ersucht, durch die

Politische Übersicht.**Deutschösterreich.**

Die Gemeindevahlen in Niederösterreich haben als Ergebnis keine nennenswerte Veränderung gegenüber dem bisherigen Parteienverhältnis geschaffen, obwohl die ganze jüdische Presse aus dem Wahlausgange „einen großen Erfolg der Sozialdemokraten“ herausgelogen hat. Dem ist natürlich nicht so. Nach den amtlichen Wahlberichten ergibt sich folgendes:

Die Zahl der gesamten Mandate wurde von 18.941 auf 19.059 erhöht, was sich aus der Bevölkerungszunahme einzelner Gebiete ergibt. Die antisozialdemokratischen Listen erhielten zusammen 15.598 Mandate gegen 15.476 im Jahre 1919, die Sozialdemokraten 3439 gegen früher 3437, die Kommunisten 22 gegen 28 im Jahre 1919.

Die Zahl der Mandate ist um 118 erhöht. Die Bürgerlichen gewinnen insgesamt 122, die Sozialdemokraten 2, die Kommunisten verlieren 6. Das ist die absolute Bilanz. Wenn man die allgemeine Mandatsvermehrung in Betracht zieht, gewinnen die Sozialdemokraten nicht zwei Mandate, sondern verlieren 19 Mandate; denn die Sozialdemokraten hätten, um dasselbe Verhältnis der Mandatszahl zu behalten, nicht 3439, sondern 3458 Mandate bekommen müssen. Ihre Mandatszahl hat sich also relativ verringert, abgesehen davon, daß ihnen die Verluste der Kommunisten zugute gekommen sind. Diese Zahlen widerlegen die marxfreundlichen Presselügen vollständig. Abgesehen davon, daß die Sozialdemokraten in den geschlossenen Industriebezirken stellenweise nicht unerhebliche Verluste erlitten und in einigen Landgemeinden kleine, die Verluste jedoch keineswegs aufhebende Erfolge erreichten, ist an dem Besitzstand der Parteien wenig geändert worden. Wenn den niederösterreichischen Gemeinderatswahlen wie immer so auch diesmal eine größere politische Bedeutung beigelegt wird, so liegt das darin, daß die Sozialdemokraten das flache Land Niederösterreich immer als das für sie günstigste Gebiet bezeichnet haben, aus dessen Stimmenreservoir die ihnen zur Mehrheit im Parlament fehlenden 200.000 Stimmen geholt werden könnten.

Diese Auffassung der Sozialdemokraten war insofern berechtigt, als durch die Trennung von Wien und Niederösterreich in Wien ein rotes Kraft- und Energiezentrum geschaffen wurde, das seine Auswirkung auf das benachbarte Land notwendigerweise haben mußte. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Position der Sozialdemokratie in Niederösterreich seit der Trennung immer stärker wurde. Umso erfreulicher ist das Ergebnis der diesjährigen Gemeinderatswahlen, das eine überraschend große Schwächung der sozialdemokratischen Stofkraft zeigt. Die mit viel Aufwand von Agitation verübte Eroberung des Dorfes ist mißglückt, in den Industriegemeinden beginnt ein Abbröcklungsprozeß. Wenn der Ausgang der Gemeinderatswahlen nichts anderes gebracht hätte, als die Anzeichen einer Stagnation und Saturierung in der sozialdemokratischen Partei, deren Ursache das schrankenlose Ausleben in Wien ist, könnte man schon zufrieden sein.

Die Großdeutschen, die teils selbständig, teils mit den anderen Parteien vereint als „Wirtschaftspartei“ in den Wahlkampf gingen, haben sich nicht nur glänzend behauptet, sondern ihre Mandate und Stimmen erheblich vermehrt. Die Nationalsozialisten haben etwa 80 Gemeinderatsmandate zu verzeichnen.

Daran ändern alle Siegesgeheule der jüdischen Zeitungen nichts. Sozialdemokraten kommen an der Tatsache nicht vorbei, daß sie bei weitem nicht das erreichten, was sie erwartet haben. Trotzdem wird aber den Arbeitern vorgelogen, der Marxismus marschiere vorwärts.

Die Gemeinderatswahlen sind nur ein Vorspiel gewesen für den großen politischen Kampf, der im Frühjahr 1926 um die niederösterreichische Landtagsstube entbrennen wird.

Deutschland.

Die Zeitschrift des bekannten Bodenreformers Doktor h. c. Adolf Damajste, die „Bodenreform“, vom 23. Nov. 1924 bringt folgende interessante Nachricht:

„Die nationale Seite des Kampfes gegen den Mieterhuck. In der Zeit der Inflation haben Ausländer vielfach unbebauten und bebauten Grundbesitz in Deutschland aufgekauft. Die „Bodenreform“ hat darüber eingehend berichtet. Man rechnet, daß allein in Groß-Berlin rund 20.000 Häuser sich im Besitz von Ausländern befinden. Das war ein gutes Geschäft — für die Ausländer. Vom 1. Januar 1923 bis 30. Juni 1924 sind allein im Bezirk Berlin-Schöneberg 71 Grundstücke von Ausländern verkauft worden. Der Verkaufspreis betrug, umgerechnet zum jeweiligen Dollarkurs, 480.000 Goldmark, der Verkaufspreis 1.300.000 Goldmark!“

Ähnliche Verhältnisse herrschen auch bei uns in Oesterreich. Auch bei uns ist in der Inflationszeit ein sehr großer Teil immobililer Güter in den Besitzstand von Ausländern übergegangen. Diese Ausländer sind meist Juden. In meiner Schrift: „Die jüdische Herrschaft“, habe ich geschrieben:

„Die österreichische Judenschaft hat in der Aneignung österreichischen Grund und Bodens ganz ungeheure Fortschritte gemacht. Es ist heute eine ganz unbestrittene Tatsache, daß die seit 1870 immer zahlreicher gewordenen Bauernlegungen fast ausschließlich das Werk jüdischer Bodenspekulanten sind. In Niederösterreich wurde vom Landesauschusse einem Sitzungsberichte vom Dezember 1894 eine Beilage angeschlossen, welche die Besitzveränderungen bäuerlicher Liegenschaften von 1883 bis 1893 nachwies. Darnach wurden in diesem Zeitraume 5667 Bauernwirtschaften mit einem Ausmaße von 71.489 Hektar verkauft. Hievon wurden 5875 Hektar zum Großgrundbesitz und 4404 Hektar zum Fabriksbesitz geschlagen, während 61.210 Hektar, man kann sagen ausschließlich dem jüdischen Bodenwucher anheimfielen. Von 1000 durch jüdischen Bodenraub bezügellos gemordeten niederösterreichischen Bauern dienten 361 als Knechte oder Tagelöhner, 49 fielen der Armenversorgung zur Last, während 590 der Landwirtschaft überhaupt verloren gingen, weil sie sich anderen Berufen zuwendeten. In Oberösterreich wurden seit 1885 in den drei politischen Bezirken Gmunden, Steyr und Kirchdorf allein rund 23.000 Hektar bäuerlichen Besitzes aufgekauft und den Jagdgründen jüdischer Millionäre einverleibt. In Steiermark wurden zufolge amtlich gepflogener Erhebungen in den Jahren 1903 bis 1912 allein in Obersteiermark 585 Bauerngüter an Personen nicht bäuerlichen Standes verkauft. Zu dieser Tatsache wäre zu sagen, daß der weitaus größte Teil der neuen Besitzer Juden sind. Im Jänner 1917 schrieb der „Tiroler“: „In Steiermark ist in den

beiden letzten Jahren eine ganze Reihe von alten Schlössern in den Besitz der Leute aus dem Morgenlande übergegangen. In der nächsten Nähe von Graz haben nachstehende „Geschlechter“ Schlösser erworben. Drei Bettelheim, ein Oppenheim, ein Rosenbaum und ein Knöpfelmacher, lauter ehemalige Heereslieferanten, bezw. Lederhändler. — Die Verhezung der Arbeiter (Edmund Danieck: „Das Judentum im Kriege“, 1919, Wien) gegen die Bauern durch unsere politischen Juden entspringt dem Streben, den arischen Grundbesitz in die Hände der Juden zu spielen. Der Jude handelt dabei im Sinne seiner ihm auf den Leib geschriebenen Religionsbücher, dem Talmud und Schulchan-aruch.“

Frankreich.

Pariser Zeitungen berichten, daß sich die gesamte Opposition gegen Herriot in die neugeschaffene republikanische Nationalliga vereinigt hat. Zum Präsidenten dieser Liga wurde der ehemalige Präsident der Republik, Advokat und ehemaliger „Sozialist“ Millerand, gewählt. Millerand ist also der nunmehrige Führer der politischen Gruppen, welche die Regierung Herriots bekämpfen.

Zu dem bevorstehenden Wechsel des französischen Geschäftsträgers in Wien wurde in der Tagespresse verlautet:

Das umfangreiche Revirement, das derzeit in der französischen Diplomatie im Zuge ist und ungefähr 200 Mitglieder des französischen diplomatischen Korps betrifft, wurde, wie der „Politischen Korrespondenz“ aus Paris mitgeteilt wird, durch den Rücktritt des französischen Botschafters in Rom Barrere ins Rollen gebracht, nachdem seit vier Jahren in der französischen Diplomatie aus Ersparungsrücksichten keinerlei Veränderungen stattgefunden haben. Der neue französische Gesandte in Oesterreich Monsieur des Beaumarchais, der bis nun die Stelle des Soudirecteurs d'Afrique in der politischen Direktion des Ministeriums des Aeußeren in Paris bekleidet, soll diesen Posten mit Rücksicht auf die derzeitige Wichtigkeit der afrikanischen Vorgänge noch einige Wochen beibehalten, um die diesbezüglichen laufenden Geschäfte zu erledigen und erst dann seinen Wiener Posten antreten. Inzwischen fungiert Monsieur de Lens, Botschaftssekretär erster Klasse, weiter als Geschäftsträger, um sodann seiner Berufung zum ersten Sekretär des Gesandten Clement Simon, Präsident der Kommission zur Abschätzung der Alliertenschäden in der Türkei, zu folgen. Präsident Simon war früher französischer Gesandter in Belgrad und Monsieur des Lens auch dort lange Zeit sein Mitarbeiter. Der Nachfolger des Herrn de Lens bei der Wiener französischen Gesandtschaft ist Monsieur Barois, Botschaftssekretär, derzeit in Rom.

Infolge der durch die Regierung Herriots veranlaßten Annäherung Frankreichs an den russischen Bolschewismus findet ein regerer Verkehr zwischen Moskau und Paris in Paris einigen Anklang. Der vor kurzem in Paris installierte Sowjetbotschafter Krassin ist voll des Lobes über Frankreich. Einem Berichterstatter gegenüber äußerte sich Krassin, jeder Russe habe für alle Franzosen eine innige Freundschaft bewahrt. Jetzt mehr als je, denn Frankreich sei die Mutter der Revolution. Ob Herriot darüber erbaut ist?!

England.

Im Mittelpunkt des diplomatischen Interesses steht die Reise des britischen Außenministers Chamberlain

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

18. Fortsetzung.

Henning pfiß über den Finger, und murmelte für sich: „Rehre jeder vor seiner Tür, und was er findet, ist sein.“

Die Herren besorgten anfangs, ihnen werde des Burschen Dreistigkeit schlimme Dienste spielen; auch daß er allen so bekannt war wie ein hunter Hund, war ihnen unlieb, man konnte es ihnen ansehen; denn gerade, was sie vermeiden wollten, daß die Leute sie ansahen, das ward dadurch erst recht zuwege gebracht. Aber hinwiederum mußte es ihnen lieb sein, denn ohne ihn wären sie nicht durchgekommen; so groß war noch überall das Gedränge, und die Bürger schimpften und schmähten in Berlin wie drüben in Cölln auf den Rat und die stolzen Herren, und, waren sie auch Fremde, so sah man's ihnen doch an ihren Kleidern an, sie gehörten zu dem Herrenstande, und wenn die Mut einmal losgelassen ist, will sie ihre Opfer haben, und sucht es auch seitwärts ab, wenn's nicht vor ihr liegt.

Als sie nun an die Jüdengasse gekommen, und dort ward mehr Platz — denn wer tritt gern in die Jüdengasse, wenn er nicht muß? — meinte ihr Führer, er habe getan, was er versprochen, und die Herren meinten es auch. Auf den Wink des Junkers wollte Herr Konrad dem Burschen ein großes Geldstück geben; der aber lachte und sprach: „So war's auch nicht gemeint.“

Die beiden Begleiter dachten, es sei ihm nicht genug, und Herr Konrad runzelte die Stirn, da er meinte, es sei hinlänglich für den kurzen Dienst, obwohl er noch einmal die Hand in den Bams tat; aber der Junker im Zobelpelz hatte den Jungen scharfer ins Auge gefaßt und sprach mit einer Handbewegung gegen Herrn

Konrad: „Laßt das, 's ist wohl ein trotziger Bürgersohn, der keinen Lohn nehmen will von einem Fremden.“

„Warum nicht, wenn man was getan hat“, entgegnete Henning. „Wüßte aber nicht, was ich getan.“

Die beiden Ritter sahen sich einander an, während der Junker, und es schien nicht mit Mißbehagen, die feste Miene des Jungen beobachtete.

„Einen Dienst hast du uns doch erwiesen, und man soll nicht von mir sagen, daß ich dem Dreischer seinen Lohn entziehe. Also sprich dreist, kann ich dir helfen, oder für dich etwas tun?“

Der Bursch machte eine pfißige Miene: „Jhr, Herr, nein.“

„Nun, nun, nur nicht zu stolz“, sagte der andere, „Geld kann ausgehn, und Mut klein werden.“

„Wenn ihr die Salome noch sehen wollt, wie sie gepießt wird, macht rasch; die Hanne wird eben gebrannt, ich höre sie schreien“, rief der Bursch, und machte Miene davonzulaufen, da ihm das Gespräch zu lange währte.

„Halt doch, Bursch“, sprach der Herr. „hängen und brennen wirst du noch manchen sehen, denn es tut noch vielen not hierzulande; aber einem, der dir gut will, laufe nicht weg. Wie heißt Du? Ich möchte dich doch wiederfinden, wenn ich dich brauche. Wo suchst man dich?“

„Fragt nur den ersten besten auf fünf Meilen in der Runde“, sprach der andere nicht ohne Stolz, „und er wird Euch zum Henning Mollner bringen.“

„Und mich willst du nicht suchen?“

„Was hätte ich denn mit Euch zu schaffen?“

„Nun, angehängen bleibt's dir.“

„Topp!“ rief der andere. „Wenn ich einmal in Eurer Stadt im Gedränge bin, dann führt Jhr mich auch heraus.“ Und damit rannte er fort, was er konnte, durch die Jüdengasse, bis er in einer der Quergäßlein verschwand. Aber so eilig er war, er mochte es nicht unterlassen, ein paar Judenfrauen, die im Fenster lagen, die Zunge herauszustrecken, und etwas zuzurufen, davor sie

erschrocken zurückfuhren, und einen alten Juden, der ihm an der Ecke entgegenkam, lief er um, daß er in den Rinnseln fiel, und kümmerte sich nicht, ihm wieder aufzuhelfen. Aber der Jude, als er sich aufrichtete, zog doch noch den roten Hut vor ihm, und schaute ihm geruhig und ehrerbietig nach, so lange Henning zu sehen war, ehe daß er über seine Hauschwelle trat. Das taten auch die andern alle, die an den Fenstern lagen und in den Türen standen. Die Alten sahen ihm mit Scheu und Furcht nach; manches schwarzhaarige Mädchen aber mit blinkenden Augen und gefärbter Wange. Die Furcht macht nicht so rot.

War überhaupt in der Gasse viel Leben, wenn es auch still war und kein Verkehr. Denn überall an den Türen und Fenstern drängten sich Köpfe, und die Nachbarn flüsternten sich in ihrer Sprache vieles zu, und die Augen flogen nach links und rechts, und große Angst und Besognis war überall sichtbar. Aber die Neugier war noch größer, als sie die drei stattlichen Herren, mit herrlichen Pelzen und Barett, und schönen Degen durch ihre Gasse kommen sahen, und aller Augen waren nun auf sie gerichtet. Als sie igt an der nächsten Quergasse zweifelhaft stehenblieben, fühlte der Junker sich am Pelz leis gepupft, und als er sich umwandte, war es der alte Jude, der mit entblößtem Haupte, fast bis zur Erde gebückt, hinter ihm stand und mit leiser Stimme sprach: „Gnädigster, gestrenger Herr! als ich mich darf unterstehn ein Wort zu sprechen, die Junker sind fremde zum alten Berlin: das ist nur die Jüdengasse.“

„Sund von Jude, rühr' ihm das Kleid nicht an!“ fuhr Herr Konrad auf.

„War's doch was ich wollte sagen“, fuhr der Hebräer fort. „Sie haben sich nur verirrt, die vornehmen Herren, und durch das Gäßlein hier führt es schnell hinaus. Es hat sie noch keiner gesehn von den Berlinern; haben igt auf anderes zu schaun als auf unsere schlechten Häuser.“

Aber als fühlte der Junker sich durch die Warnung des Juden aufgefordert, ihrer nicht zu achten, erhob er den

nach Paris und Rom Anfang dieses Monats. Es verlautet in diplomatischen Kreisen, daß für die Unterredung Chamberlains mit Herriot noch kein bestimmtes Programm aufgestellt worden ist. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß die Minister die ganze politische Lage besprechen werden. Es handelt sich lediglich um den ersten Kontakt, den auszubauen Sache der diplomatischen Vertreter der beiden Länder sein wird.

Was den Besuch in Rom anlangt, so erfährt man in italienischen Kreisen, daß hauptsächlich folgende Punkte zwischen Chamberlain und Mussolini besprochen werden müssen: Das Mittelmeerproblem, die Lage der italienischen Staatsangehörigen in Marokko, Ägypten und in der Türkei, endlich die Regelung der italienischen Auswanderung nach den verschiedenen Dominions.

Nach allen Mitteilungen über die nunmehrige konservative Regierung in England, scheint der Regierungschef Baldwin vorerst einmal gründlich das Terrain sondieren zu wollen, ehe er mit den ausgeprägten Richtlinien seiner Politik in den Vordergrund tritt. Diese Vorsicht ist fürs Erste nicht ohne weiters verständlich, da doch hinter ihm eine Regierungsmehrheit im Parlamente mit Zweidrittel aller Stimmen steht. Die trotzdem gepflogene Vorsicht deutet darauf hin, daß die Konservativen Englands Regierung recht lange Zeit in ihren Händen haben wollen. Bei den Wortführerwahlen für das Unterhaus haben die Liberalen Lord George zu ihrem Führer gewählt. Die Arbeiterpartei wählte Macdonald. Die Thronrede des Königs wird sich unter anderem auch mit der ägyptischen Frage und mit der unveränderten Stellungnahme gegenüber Moskau beschäftigen. Die übrigen 8 Punkte der Thronrede beziehen sich auf innerpolitische und wirtschaftliche Fragen, wie Steuerfragen, Agrarpolitik, Versicherungswesen u. a. m. — In der ägyptischen Frage scheint eine wesentliche Entspannung eingetreten zu sein.

Italien.

Die wachsende Stärkung der Opposition hat Mussolini veranlaßt, eine Botschaft an alle Schwarzhemden zu erlassen.

In den Städten der Provinz wurden von den Bezirksleitungen der Faschistenpartei Versammlungen veranstaltet, in denen eine Botschaft des Ministerpräsidenten Mussolini, des Führers der Partei, zur Verlesung gebracht wurde.

Die Botschaft erklärt, daß die politische Erfahrung in den 25 Monaten des Bestehens des Faschismus die unbedingte Notwendigkeit einer Revision der moralischen geistigen und politischen Stellung der Partei dartue, und gibt folgende Leitsätze:

Es muß betont werden, daß jede Ungeheuerlichkeit und Gewalt der Regierung und der Partei Schaden bringt und keineswegs gerechtfertigt ist. Die Partei muß mit aller Energie von jenen Elementen gereinigt werden, die den Faschismus diskreditieren können, mögen sie sich was immer für Verdienste in der Vergangenheit erworben haben.

Der persönliche Hader unter den Faschisten ist unverzüglich einzustellen.

Angeichts der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes in Rom und im Hinblick auf das Heilige Jahr, zwei Ereignisse, die zahlreiche ausländische Persönlichkeiten nach Rom bringen werden, betonte er die unbedingte Notwendigkeit, daß die öffentliche Ordnung im Interesse der Würde und des Prestiges des Landes in keiner Weise gestört werde.

Zur Ueberwindung aller Arten der Opposition seitens der alten nichtfaschistischen Parteien ist es nicht nötig, zu außergewöhnlichen Mitteln zu greifen. Es genügt vielmehr, an folgenden drei Kardinalpunkten festzuhalten: Stille Arbeit, vollkommene Disziplin, kein Gewaltakt eines einzelnen oder einer Gruppe.

Die Botschaft des Ministerpräsidenten Mussolini ist, wie amtlich festgestellt wird, von den faschistischen Bezirksversammlungen mit einmütiger Zustimmung und in absoluter Disziplin aufgenommen worden.

Die Gegenbotschaft der Opposition beschäftigte sich auch mit der Frage der Republik. Fecchinette, der bei der Versammlung der Opposition namens der republikanischen Partei gesprochen hat, erklärte, der Ruf des Abgeordneten Rossini: „Italien ohne Ettore Emanuele!“ habe alle Oppositionsparteien vereinigt. Die Opposition richtet sich also nicht nur gegen die Faschisten, sondern auch gegen das Königtum. Wir gehen nicht fehl, wenn wir sagen, daß die geheime Führung dieser wachsenden Strömung von den Freimaurerlogen ausgeht.

Tschechien.

Am Sonntag fand in Gablonz eine Versammlung statt, die von allen deutschen politischen Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, besetzt war.

Der Abgeordnete Kostka (deutscher Demokrat) führte aus: Wir müssen unsern politischen Gegnern für ihre Gewalttätigkeit dankbar sein, denn sie zwingt die Einwärtsdrückenden, im entscheidenden Moment sich wieder zusammenzufinden.

Es sprachen hierauf Abgeordnete der deutschen Christlichsozialen, der Deutschnationalen, der deutschen Nationalsozialisten, der deutschen Agrarier und der deutschen Gewerkschaften. Sämtliche Redner wandten sich in scharfen Worten gegen das Regierungssystem und besonders gegen die Droßelung des deutschen Schulwesens.

Abgeordneter Medinger weist auf zwei Wege hin, die von Völkern in ganz ähnlicher Lage wie die der Sudentendeutschen beschritten wurden: auf die irische und auf die indische Methode. Abgeordneter Medinger verwirft das irische Beispiel und betont hinsichtlich der indischen Methode, die in einer vollständigen Abstinenz vom öffentlichen Leben besteht, daß er für eine Abstinenz der

Deutschen gegenüber dem Parlament nur dann zu haben sei, wenn diese Abstinenz auch auf alle andern Gebiete des öffentlichen Lebens ausgedehnt würde. Ein Vorschlag Medingers, den Weg zum Präsidenten Masaryk zu finden, um ihm die Forderungen der Deutschen noch einmal vorzutragen, begegnete stürmischen Widerspruch. Abgeordneter Kostka ruft dazwischen: „Er muß uns rufen!“ Andere Rufe: „Er ist machtlos!“ Sollte dieser Weg nicht gewünscht werden, so — meint Medinger — haben die Deutschen noch den Weg an den Völkerbund.

Die Versammlung schloß mit einer einmütigen Vertrauenskundgebung für die deutschen Abgeordneten.

Es ist wärmstens zu begrüßen, daß es unter dem Druck der Prager tschechischen Machthaber endlich zu einer Einheitsfront der Deutschen in der Tschechoslowakei gekommen ist. Die Ausnahme bilden natürlich die Sozialdemokraten, die dabei wieder einmal ihr angestammtes Volkstum verraten haben. Es ist tief traurig, daß diese Partei seit 1918 noch nichts aus dem Existenzkampf der Deutschen gelernt hat.

Sozialdemokratischer „Wahlstieg“ in Rematen.

Wie wenig Vertrauen die Sozialdemokratische Partei auf sich selbst hat, zeigt uns ihr Vorgehen in der Industrie- und Bergbaugemeinde Rematen. Da ihr ein Erfolg unter der alten Flagge trotz des bekannten Terrors nicht sicher schien, wählte sie eine neue Bezeichnung und zwar „Sozialdemokratisch-christlichsoziale Wahlgemeinschaft“, eine offenkundige Fälschung, da die Christlichsoziale Partei mit der Großdeutschen Volkspartei eine Wahlgemeinschaft unter der Bezeichnung „Wirtschaftspartei“ gebildet hatte. Der sozialdemokratische Christlichsoziale, der die sozialdemokratische Herrschaft stützen mußte und für den Gimpelfang erhielt, war Herr Anton Wojak. Trotz dieses famosen Bündnisses hatte die Wirtschaftspartei 157 Stimmen erreicht und damit den Anspruch auf 4 Mandate gegen früher 2. Die „Sozialdemokratisch-christlichsoziale Wahlgemeinschaft“ erzielte 370 Stimmen. Bei ihr zählten alle Stimmzettel, die eine von der offiziell angemeldeten abweichende Bezeichnung hatten, so z. B. „Christlichsoziale Partei Rematen, Anton Wojak“ oder die jener ehrlichen Sozialdemokraten, die die aber nicht angemeldete Bezeichnung „Sozialdemokratische Partei“ abgaben. Auch zählten alle Stimmen, bei denen entweder „Sozialdemokratisch“ oder „Christlichsozial“ vom Stimmzettel „Sozialdemokratisch-christlichsoziale Wahlgemeinschaft“ gestrichen war. Wie traurig ist es doch um diese Partei bestellt, die nicht einmal in einem Industrieorte mit ihrem richtigen Namen in den Wahlkampf treten kann. Es muß doch schon bedenklich bei ihren Anhängern dämmern.

Nun kommt aber erst die große Heldentat. Die Stimmzettel der „Wirtschaftspartei“ waren durch ein kleines Versehen um 1 bis 2 Millimeter zu klein geworden. Dieser ganz unmerkliche Größenunterschied veranlaßte die sozialdemokratische Kommission, von den 157 Stimmen 82 ungültig zu erklären und nur 75 Stimmen, die nur um 1 Millimeter kleiner waren, als gültig anzuerkennen. Damit will sie der „Wirtschaftspartei“ zwei Mandate rauben. Mit solch kleinlichen Mächchen, mit solch niedrigen Täuschungsmanövern muß sich die große sozialdemokratische Partei ihre Stellung festigen. Traurig für eine Partei, die obendrein sich nicht einmal getraut, mit ihrem wirklichen Namen in den Kampf zu ziehen. Wir bedauern nur jene 5—6 Sozialdemo-

WEIHNACHTS- UND NEUJAHRSKARTEN

BRIEFKASSETTEN
FÜR GESCHENKZWECKE, BESUCHS-
KARTEN USW. BILLIGST

DRUCKEREI
WAIDHOFEN A. D. YBBS, GES. M. B. H.

Kopf und schaute sich weit um, und der Anblick der Tausende von Köpfen an den Fenstern und auf den Dächern schien ihn zu befremden.

„Ist's ein Feiertag bei euch?“

„Was soll sein ein Tag der Furcht ein Tag der Feier, gnädigster, gestrenger Herr! Ziehen wir an seidene Kleider und Bänder und neue Pelzmützen, wenn wir sind in Angst, daß sie einbrechen in unsere Häuser, und aufschlagen unsere Läden und uns treten mit Füßen!“

Ein strenger Blick des Junkers fragte deutlicher als es seine Worte taten. Er meinte, der Zank zwischen den Städten und Bürger und Rat habe mit den Juden nichts gemein.

„Wenn die schönen und großen Häuser in Feuer stehn, mein Redler Herr“, entgegnete er, „werden die schlechten Hütten dazwischen dann nicht verbrennen? Es ist schlimme Zeit, wenn ist Streit in den Städten, für die armen Juden. Wenn die großen Herren und die Bürger sich schlagen, fallen ab die Beulen auf aus.“

„Es ist vorüber“, sagte der Junker, und schien weitergehen zu wollen.

„Der Segen des Herrn begleite die vornehmen schönen Junker, und daß sie mögen kommen aus der Stadt ungeschädigt und ungescholten, ungeschlagen und ungestochen! Aber was vorüber ist, das kommt wieder, die Städte werden nicht machen Friede und die Herren vom Rate es nicht vergessen und die Gewerke und das Volk werden toben und lärmen, und büßen müssen's unsere Leute.“

„Jud', verschluck' deine Litanei!“ fuhr Herr Konrad dazwischen und wollte dem Junker um die Ecke folgen.

Aber in der kläglichen Miene und dem klugen Blicke des Alten mußte etwas liegen, was den Junker anzog. Also winkte er, daß der Jude ihm folgen solle, dieweil er langsamen Schrittes voranging. Und zum Erstaunen aller in der Jüdingasse folgte der alte Baruch dem vornehmen Herrn, und dieser richtete viele Fragen an ihn, und hörte mit freundlichem Ernst seinen Antworten zu,

die der Jude freilich mehr mit dem Kopf auf die Erde gebückt gab, als zum großen Herrn aufgerichtet. Die zu seinem Hausstand gehörten, Weiber, Kinder und junge Bursche, sie waren alle vor die Schwelle getreten, als sie den Hausvater sahen mit dem fremden vornehmen Junker so vernehmlich sprechen; und icht schlugen sie die Hände überm Kopf zusammen, vor großem Erstaunen, und gingen wieder ins Haus zurück, weil Baruch ihnen winkte, aber aus den Fenstern und um die Pfosten der Türe schauten sie ihm neugierig nach, und einer zupfte den andern zurück, daß er auch das Ungewöhnliche sehen könne. Die Ritter aber folgten mit lächelnder Miene den beiden, ohne die Juden umher nur eines Blickes zu würdigen.

„Wir haben Glück mit unsern Führern in dieser Stadt“, sagte Herr Konrad.

„Gewiß eine sehr ehrbare Kumpane“, entgegnete Johannes.

„Und diese neuen Bekanntschaften, die er in der trockigen Stadt macht, werden ihm von absonderlichem Nutzen sein“, fuhr der andere etwas höhnisch fort.

Aber der Junker schien nicht so zu denken, vielmehr horchte er aufmerksam auf alles, was ihm der Hebräer klagte.

„Ihr also haltet's mit dem Rate?“

„Was können wir halten, als was uns hält, denn wir sind schwach. Die gestrengen Herren sind stolz und hochfahrend, denn sie sind satt; aber wer satt ist, der nimmt nicht des armen Mannes Brot, weil ihn hungert, und nicht des armen Mannes Kleid, weil ihn friert. Sie lassen uns kriechen im Staube und spielen in der Sonne, und gönnen uns, was sie nicht mögen, weil sie's haben besser. Aber die nicht sind satt, und essen möchten, an der Herren Tischen, und sich kleiden in Sammet und Seide, die sehen uns an scheel, und drohen uns, wenn wir finden im Staube ein Körnlein und die Sonne einmal warm scheint auf unsere Scheitel.“

„Doch rühmen sich diese Herren der Stadt“, sprach der Junker, „daß sie gerecht richten lassen, und weise Leute das Urteil billigen, das ihre Schöffen finden. Um so mehr werden sie Euch Recht finden lassen gegen das Volk, wenn das Euch was anhaben will.“

„Die weisen Leute finden das Urteil, gnädiger Herr, aber was gefunden ist, bekommt es allemal der, der's hat verloren? — Ihr Gericht ist gerecht, rühmen sie, und die Leute sprechen es nach, und sie sind stolz und sehen hochmütig nieder auf die Gemeinen, und sagen: was wollen die reden mit! Aber wenn die Gemeinen murren und drohen, dann schaun sie sich an, und einer flüstert's ins Ohr dem andern, daß es gefährlich ist, Trotz bieten dem Gemeinwillen, und ihnen nichts bringt und hilft. Und sie zählen die schönen Rechte, die sie haben, und die sie verlieren können, und um wen? — Um einen schlechten Juden! Und das schwerste Recht, was fanden die Schöffen, geht verloren unter der Hand wie ein leichter Heller, und das gradeste Recht, grad' wie eine Klinge von cöllnischem Stahl, wird gebogen krumm wie ein Draht. Um des Friedens willen, heißt es, und das gemeine Wohl; ist aber der Herren eigen Wohl, daß sie nicht gestört werden im Nachmittagschlaf, und das Volk nicht schreit garstig vor ihren Fenstern, wenn sie die Pauken lassen schlagen und die Trompeten blasen bei ihren Tafeln. Unsere Väter haben gehabt hübsche Rechte und seine Sicherheit und guten Handel in den Städten, und es war alles gut gekauft mit Gold und Silber von den Herren, die sitzen am langen Tische. Aber ein Recht um das andere haben sie uns wieder genommen ab, und das Geld doch nicht gegeben wieder; denn kamen vors Rathaus mit Fahnen und Musik die Zünfte und sprachen: das schadet uns, und wir sind gute Bürger, und sie sind schlechte Juden. Drum dürfen wir kaufen kein Vieh und verkaufen kein Fleisch, als was die Fleischhauer nicht mögen, und dürfen nicht sitzen auf dem Markt, als bis der Witsch ist fort, und dürfen nicht umgehn auf unserer

fraten, die es nicht übers Herz brachten, jenen Stimmentzettel abzugeben, den ihnen die Kematner Macher in die Hand drückten und lieber den tatsächlich ungültigen Zettel „Sozialdemokratische Partei“ abgaben. Es gibt also doch auch noch „Sozialdemokraten“ in Kematen, aber leider nur 5-6.

Die Auslegung des Wahlergebnisses und die Mandatsverteilung ist natürlich von der Wirtschaftspartei sofort angefochten worden und es ist klar, daß sie zu ihren 4 Mandaten kommt. Sie hätte allenfalls ein fünftes bekommen, wenn sie die Wählerliste genau überprüft hätte.

So sieht es in Wirklichkeit mit der sozialdemokratischen Partei aus; fällt der Terror, haben wir einmal tatsächlich freie Wahl, dann wird es mit dieser Partei zu Ende gehen und wir können wieder in Freiheit leben. Darum ist es unsere Pflicht, überall und mit allen Mitteln dem Terror, dem Zwange dieser Partei entgegenzutreten.

Die Neuwahl des Bundespräsidenten.

Wie schon berichtet, läuft die vierjährige Funktionsdauer des Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch am 8. nächsten Monats ab. Wie die Tageszeitungen berichten, wird die Bundesversammlung, das ist die Vollversammlung aller National- und Bundesräte, die die Neuwahl zu vollziehen hat, für den 5. Dezember einberufen werden. Der Kandidat der Mehrheitspartei ist abermals Dr. Hainisch. Die Opposition wird wahrscheinlich, wie im Jahre 1920, den Abgeordneten Bürgermeister Seitz kandidieren.

Die Forderungen der Lehrer.

Am Mittwoch wurden die Verhandlungen zwischen Lehrern und Landesregierung fortgesetzt. Landeshauptmann Dr. Buresch gab folgende Erklärung ab: „Die Frage der Bedeckung der Mehrforderung der Lehrerschaft konnte bis jetzt noch keiner Klärung zugeführt werden, da der Erledigung dieser Frage Verhandlungen mit dem Bunde und den Gemeinden vorangehen müssen. Die Landesregierung ist bereit, um der Lehrerschaft ihren guten Willen zu bekunden, noch im Dezember Vorschüsse in der Höhe des Novembervorschusses unter Zurechnung der von Mai bis September noch fälligen Vorschußrestbeträge sofort zur Auszahlung zu bringen.“

Namens der Lehrerschaft erklärte Fachlehrer Miksch in Vertretung aller Organisationen, daß die niederösterreichische Lehrerschaft in der Auszahlung dieser Vorschüsse keine Erfüllung der gemachten Zusagen erblicke. Die Lehrerschaft müsse in den Erklärungen der Landesregierung einen Bruch der gemachten Zusagen erblicken. Die Führer der Organisationen seien nicht mehr in der Lage, die Unzufriedenheit unter der Lehrerschaft einzudämmen und sie müßten die Verantwortung für die kommenden Ereignisse auf die Landesregierung überwälzen.

Landeshauptmann Dr. Buresch erwiderte, er erwarte, daß es sich die Lehrerschaft überlegen werde, zu den äußersten Mitteln zu greifen, bevor die Frage der Bedeckung eine Klärung gefunden habe.

„Und doch betet Ihr, daß des Rates Recht bleibe“, sprach der Junker.

„Wir beten's Tag und Nacht, hoher Herr, denn was soll werden, wenn sein Regiment ist um! So die Zünfte kommen ans Regiment, wird's uns gehn besser? Und wenn sie nicht finden den Weg ins Regiment, den Weg in die Zübingasse finden sie doch, und toben und laufen und schreien, und schmeißen die Fenster ein und schlagen die Läden entzwei, und raufen am Bart uns und speien ins Angesicht uns, und unsere Weiber schreien vor böse Tage in Berlin, gnädiger Herr, und die bösen Tage werden kommen immer wieder, und die Kindesfinder von denen, die heut' schreien in der Wiege, werden noch nicht sehen das Ende.“

„Das ist eine lange Vorausicht!“ sprach der Junker, als er am Ende der kleinen Gasse stehen blieb, und ein Schatten langen Nachdenkens flog über seine hohe Stirn.

„Wir zittern auf unsern Dächern und vertriehen uns in unsern Kellern jedesmal, wenn das Volk tobt gegen den Rat, denn es kann nicht werden besser, es kann nur werden schlechter.“

„Es muß besser werden!“ Ein Strahl des Unwillens, und zugleich eines Willens, der in dem Augenblick in der Brust geboren wurde, zuckte über das Gesicht des Junkers. — „Es wird sich vieles in diesem Lande ändern, oder ich kenne nicht den Willen des Markgrafen.“

Der Jude blickte schlau, doch mit ungläubigem Lächeln zu dem Junker auf: „Der Segen des Herrn und unsere Gebete für den hohen Fürsten, aber es wird nicht werden besser. Ruhm seinen Waffen und Ehre allen seinen Taten, aber er wird's nicht machen besser.“

„Jubel!“ Der Junker blickte ihn halb verwundert, halb zornig an.

Sparame Hausfrauen

verwenden heute allgemein nur den altbewährten, als vorzüglich erprobten

Titze-Kaiser-Teigekaffee

denn vergleichende Kostproben ergaben, daß derselbe tatsächlich im Gebrauch die beste und billigste Kaffeewürze ist.

Wahlen in den Landesschulrat für Niederösterreich.

Die Wählerliste für die Wahl der Vertreter des Lehrstandes in den Landesschulrat für Niederösterreich sowie in die Disziplinarbeschreibungs- und Dienstbeschreibungskommissionen liegen vom 3. bis einschließlich 9. Dezember während der Amtsstunden (9-15 Uhr), am 7. und 8. Dezember von 9-12 Uhr zur Einsicht auf.

Für die Geschäftswelt.

Anzeigen, die Geld bringen.

Daß Inserate oft die besten Reisevertreter sind, ist eine längst bekannte Tatsache. Manches Welthaus dankt sein Ansehen und seinen Reichtum zum großen Teil dem Erfolge einer geschickten und zielbewußten Zeitungsreklame.

Die Anzeige in der Presse hat tausend Zungen. Sie spricht zum großen Publikum, wo und wann es sei. Sie arbeitet für uns, wenn wir essen und ist noch für uns

tätig, wenn wir schlafen. Während der eine seine Zeitung bedächtig hinterm Ofen studiert, liest sie der andere im Wirtshaus, der dritte im Kontor, der vierte auf der Eisenbahn. Die arme Näherin wirft vielleicht einen Blick auf eine Anzeige, wenn sie das Einwickelpapier von der Zwirnrolle entfernt; der Schönen vor dem Spiegel fällt beim Brennen des Haars eine Annonce auf, das eine neue Zahnpasta, ein neues Schönheitswasser empfiehlt. Aber auch von Mund zu Mund wird die Anzeige weitergetragen. „Haben Sie denn schon gelesen...?“ bezieht sich nicht immer nur auf den redaktionellen Teil des Blattes.

Allerdings wäre es nun verkehrt, annehmen zu wollen, ein Inserat müsse unter allen Umständen zum raschen Verdienner werden. Gar zu viel hängt davon ab, wie, wo und wann wir anzeigen.

Erstens liegt viel an der Fassung einer Anzeige. Man muß beim Leser gleichzeitig mit der „Neugier“ das Empfinden: „Ich brauche so etwas“ und den Gedanken: „Dies da dürfte das richtige sein“ zu erwecken suchen. Auch hier heißt's zu einem Teile: Die Sache schmeckt, wie sie aufgetragen wird. (Z. B. eine Fassung, die ins Auge springt: „Sie schneiden — und kennen noch immer nicht...“ Damit schon wurde eine Spannung erweckt, die den Leser alle weiteren Worte aufmerksam verfolgen ließ, bis sich in ihm der Wunsch kristallisierte: „Solch ein Ding müßt du unbedingt haben!“ Natürlich darf auch die beste Wendung nicht abgebraucht sein. Der Reiz der Neuheit ist nötig!

Will man ein Inserat besser hervorheben, so umrande man es oder umgebe es mit einem leeren Raum. Das Schlagwort soll deutlich ins Auge springen. Oft trägt zur guten Wirksamkeit einer Anzeige eine geeignete bildliche Darstellung nicht wenig bei.

Der Überfall auf die Villa.

Aus Siegen bei Frankfurt wird gemeldet: Montag ist auf die Villa des Direktors der Kalksteingrube Haiger bei Siegen ein Ueberfall verübt worden. Eine Horde von 20 bis 25 Mann stürmte die Villa. Die den Räubern sich entgegenstellenden Personen wurden erschlagen. Der Direktor selbst ist in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht worden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Seine Frau, seine Schwiegermutter, eine zu Besuch weilende Dame, drei Büroangestellte, ein Gärtner und ein Arbeiter wurden getötet. Nach vollbrachter Tat steckten die Räuber die Villa in Brand. Die Leichen wurden teilweise verkohlt aufgefunden.

So lautete die erste Meldung über die grauenvolle Tat. Nun ist aber nach einer weiteren Meldung im Sachverhalt dieser Schreckenstat eine bedeutende Wendung eingetreten. Den Kriminalisten gab zu denken, daß zwar die Telefon- und Wasserleitung zerstört war, der Geldschrank in der Villa aber war unverfehrt geblieben. Ihre Bedenken waren begründet, denn es hat sich bereits herausgestellt, daß Direktor Angerstein selbst die angebliche Räuberbande war, der allein die grauenvolle Tat vollbrachte.

Auf Grund einer eingehenden Untersuchung schöpfte man Verdacht gegen Angerstein. Niemand sah man in die Villa gehen, niemanden herauskommen. Es war auch aufgefallen, daß bei den Ermordeten bereits Leichenstarre eingetreten war. Auch der Umstand war auffällig, daß der Rassenhelfer und eine Kasette in dem Kleiderschrank der Frau Angerstein nicht berührt wor-

den waren. An der Art, dem Jagdmesser und dem Rucksack sowie den Ermordeten selbst wurden Fingerabdrücke festgestellt, die mit denen Angersteins vollkommen übereinstimmen.

Direktor Angerstein hat bereits ein Geständnis abgelegt, die acht Personen ermordet und die Villa angezündet zu haben.

Die Tat wurde von Angerstein mit ganz besonderem Raffinement ausgeführt. Er hat offenbar eine Person nach der anderen umgebracht und dazu ein Beil aus seinem eigenen Haushalt verwendet. Das Beil fand sich später im Erdgeschoß der Villa. Er dürfte zuerst seine im Bett krank darniederliegende Frau getötet und dann die übrigen Personen ins Haus gelockt haben, um sie durch die Beilhiebe und Stiche mit einem Hirschjägers zu ermorden. Als die acht Personen erledigt waren, übergab Angerstein seine Privatbureauräume und sodann die Räume im ersten Stockwerk mit Benzol, das er für geschäftliche Zwecke stets vorrätig hatte.

Nach der Tat ging Angerstein ruhig in die Stadt und kehrte erst mit Einbruch der Dunkelheit in die Villa zurück und steckte das Haus in Brand. Hierauf begab er sich vor das Haus, brachte sich selbst einige Stiche bei und rief dann um Hilfe. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich, und Angerstein hat sich nach der Operation bereits gut erholt.

Furcht vor Aufdeckung gewisser Geldmanipulationen, die sich Angerstein zu Schulden kommen ließ, ist die Ursache der Schreckenstat.

Baruch fuhr im selben Tone fort: „Er hat eiserne Zähne, sagen sie, und einen Willen, der ist grad' wie ein Ritterschwert. Aber wer bricht Türme ab und dicke Mauern und reißt Bäume aus, die stehen Jahrhunderte, auch mit eisernen Zähnen, und wer kann gehen grade von einem Punkt zum andern, wenn im Lande alle Wege sind krumm!“

„Burgen genug haben die Markgrafen doch gebrochen“, sprach mit gerunzelter Stirn der Junker, „und die hohen Türme klein gemacht.“

„Da haben ihnen die Städte beigestanden alle im Lande“, erwiderte der Jude, „und die Schlösser sind worden zerstört; aber was half es? Die drin hausten, sind sie von der Erde verschwunden? — Ihre Häuser und Schlösser sind überall, an den Heerstraßen und in den Wäldern, und ihr Markt ist allerwegs. Und wenn der Markgraf geändert seinen Sinn und will nun zerstören die Städte, wer steht ihm bei? Das Land etwa? Will er das, muß er rufen die aus den Wäldern und von den Heerstraßen, und sie werden auch kommen, aber wie heulende Wölfe; und wird er wollen sie loslassen, daß sie ihm fressen die Beute, die er will? — Das Regiment des Rates ist hart; der Herr lasse es uns ertragen. Vorm Regiment der Zünfte und der Gemeinen, er wolle uns davor bewahren gnädig! Daß der Markgraf, den Gott erhalte, setze den Fuß des Hornes auf den Nacken der Städte, der Herr wolle es wenden und unser sich erbarmen! Denn wir wissen, was da ist, aber wir wissen nicht, was da wird kommen.“

„Der Kurfürst hat noch niemand geschädigt, der ihm vertraute und recht tat“, sprach der Junker fast in aufgeregtem Tone.

„Dafür lohne ihn der Herr, der schuf Himmel und Erde, und lasse ihn ernten die Saat, die er gesät; aber helfen wird er nicht uns. Des Fürsten Hand ist eine kräftige Hand, und sein Mund redet am lautesten, aber die Berge, die tausend Jahre standen vor ihm, stößt er

damit nicht um, und die Stimme der Wolken überschreit er nicht. Sein Wille ist gut, aber er kann nicht machen, was krumm ist, grad', und dem Wurm, den sie treten mit den Füßen, kann er nicht sagen: steh' auf und renne wie der Hirsch, und fliege wie der Adler. Wie Balsam und Myrrhe ist sein Atem und sein Blick ist Gnade, aber nur für die, so geboren sind, Gnade zu atmen und Hulb; die leben im Schmutz und verkehren im Staube, trifft er nicht. Es haben's viele gnädige Herren und Fürsten gewollt gut mit uns, die Herren von Anhalt, der große Waldemar, seine hohe Witib Agnes, auch der Bayer Ludwig, und was sie schenkten uns, war wie der Schlemihl, der kommt in des Armen Haus; er zehrt auf, was darin ist. Der Reid war gefüttert mit den Brosamen, und das Haus wuchs nur, daß der Sturm seinen Giebel fasse und das Feuer Futter finde in seinen Sparren. Der Herr seines Volkes bewahre uns vor der Gnade, die nicht gehört uns. Sie leuchtet unsern Feinden wie eine Fackel, daß sie finden, was uns blieb! Weh' uns, wenn einer uns Gutes will; wer uns wohl will, der wende uns nicht zu seine Augen, er kehre uns seinen Rücken; und wer uns sinnt Liebes, der denke nicht an uns.“

Die Begleiter des Junkers mochten verwundert sein, wie er, der vorhin auf alles Augen gehabt, Izt stumm und in sich versunken ging und nicht einmal auf ihre Fragen hörte. Herr Konrad meinte, der alte Jude müsse ihn behext haben. Herr Johannes aber äußerte, er kenne das Gift, das in dem Herren wurme, seit er in diesem Lande sei, und des Juden Recht habe nur gewedt, was lange geschlummert. Sie unterhielten sich leis miteinander, warum Juden überall in einem christlichen Lande geduldet würden. Sprach Herr Konrad: „Sie glauben doch allein an den Lebendigen Gott, den Schöpfer des Himmelreiches und Erdreiches, und halten nur den alten Bund, und sind des neuen Widerstreiter, das ist der ganzen Christenheit, und haben Christum, den wahren Gott, zu dem unschuldigen Tode gebracht.“

Eine sehr wichtige und vielfach erörterte Frage ist die, ob ein großes Inserat besser wirkt als so und so viel kleine Anzeigen. Die Antwort darauf lautet: Hast du nur geringe Mittel für Reklame zur Verfügung, so suche lieber durch viele kleine als durch ein einziges großes Inserat zu wirken. Stehen dir dagegen größere Mittel zur Verfügung, so suche durch große Anzeigen einen starken Eindruck hervorzurufen.

Bekanntlich fällt kein Baum auf den ersten Streich. Mehrere aufeinander folgende Anzeigen der gleichen Art sind daher sehr zu empfehlen. Die Wirkung, die das erste Inserat beim Leser hervorruft, vertieft sich sicher beim zweiten, mehr noch beim dritten. Wenigstens ist dies in sehr vielen Fällen so. Beim ersten Erscheinen einer Anzeige nehmen die meisten Leute nur flüchtig Notiz davon. Beim zweiten Mal denkt vielleicht der Lesende: Das könntest du doch auch versuchen! Beim dritten Mal erst reißt in ihm der ernste Entschluß, der Sache näher zu treten. Doch zwischen Wollen und Vollbringen ist noch ein weiter Weg; man kommt nicht dazu, die Sache wird vergessen. Bis? Bis endlich sich das mahnende Zeitungsinserat nicht mehr beiseite schieben läßt und wie ein ungehobelter Patron dem trägen Willen des Lesers einen Stoß gibt, daß er sich zur Tat aufrafft. Die Geldkassette ist endlich aufgesprungen!

Ist dann die angekündigte Sache gut, so wird der Käufer leicht selbst zum Reisenden der Firma, indem er einem andern empfiehlt: „Das müssen Sie auch mal versuchen.“ So spricht sich nach und nach die Sache herum. Der Kundenkreis wächst. Das erste Klöckchen Schnee nahm rasch an Umfang zu und entwickelt sich nun zur stattlichen, machtgebietenden Lawine!

Landwirtschaftliches.

Futterbauaktion der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer.

Die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer hat zur Hebung und Förderung des Futterbaues in Niederösterreich in den Jahren 1923 und 1924 eine großzügige Futterbauaktion eingeleitet. Die Aktion wird im Jahre 1925 weitergeführt und ausgebaut. Sie befaßt sich mit der Neuanlage von Kunstwiesen (Dauerwiesen, Wechselwiesen, Rotklee, Luzernergras und Eparsettegras). Sie bezweckt die Erhöhung der Futtererträge im Lande Niederösterreich. Unsere bisherigen Versuche haben gezeigt, daß durch Kunstwiesen die Heuerträge verdoppelt, oft sogar dreifacht werden. Die Verbreitung dieses künstlichen Futterbaues wird von seiten der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer in folgender Weise gefördert:

1. Durch Anlage von Demonstrationsfutterschlägen. Demonstrationsfutterschläge sind Musteranlagen von Kunstwiesen, die nach Anleitung der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer unter Mitwirkung des Bezirks-Wiesewärters angelegt werden und unter deren Kontrolle stehen. Es soll in jeder Gemeinde eine solche Beispielsanlage errichtet werden, damit jeder Landwirt Gelegenheit hat, sich vom Erfolg des künstlichen Futterbaues zu überzeugen. Es werden daher im Frühjahr 1925 von seiten der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer in jedem Gerichtsbezirke 10 Demonstrationsfutterschläge in der Größe von zirka 1 Joch pro Anlage angelegt. Dazu leistet die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer einen Kulturkostenbeitrag von 25% der Kosten für die Sämereien und Düngemittel.

2. Durch Vermittlung von richtig zusammengestellten Klee- und Grasamenmischungen. Der Ankauf von Sämereien ist eine Vertrauenssache und erfordert größte Vorsicht und Fachkenntnisse. Voraussetzung für die Beschaffung einer richtigen Grasamenmischung: 1. Kenntnis jeder einzelnen Futterpflanze und ihrer Eigenschaften; 2. Kenntnis des Gebrauchswertes und Nachprüfung der garantierten Keimfähigkeits- und Reinheitsprozentage und der Kleeisidfreiheit. 3. Berücksichtigung des Bodens und Klimas bei der Zusammenstellung der Mischung.

Die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer übernimmt die Vermittlung richtig zusammengestellter Klee- und Grasamenmischungen, um die Landwirte vor dem Ankauf von minderwertigen und unpassenden Samenmischungen, wie sie von nicht fachkundigen Händlern angepriesen werden, zu schützen. Die Zusammenstellung erfolgt auf Grund eines genau auszufüllenden Bestellbogens, der bei der Bezirksbauernkammer aufliegt.

1. Zusammenstellung der Grasamenmischungen findet unter der Kontrolle der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer statt.

2. Die Frachtpreise für die Sämereien bis zum zuständigen Lagerhaus trägt die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer.

3. Welche Art von Kunstwiesen soll man wählen?
a) Für das Boralpen-, Donaugebiet und Waldviertel: Dauerwiese, Wechselwiese oder Rotklee, ev. Luzernergras und Eparsettegras.

b) Für das Viertel unter dem Manhartsberg und die Weinbaugebiete: Luzernergras, Eparsettegras oder Rotklee, ev. Wechsel- und Dauerwiese.

4. Was ist für die Kunstwiese notwendig?
Ein gut vorbereitetes und gedüngtes Feld, auf dem sonst Klee eingesät (zugebaut) würde.

5. Auskünfte und Bestellungen nur bei der zuständigen Bezirksbauernkammer. Anmeldetermin bis 15. Jänner 1925.

Melkerkurse für Bauernsöhne.

Vom 4. Jänner bis 14. Februar, vom 16. Februar bis 28. März, vom 30. März bis 9. Mai 1925 an der Melkerschule in Tulln.

Die Teilnehmer an den Melkerkursen werden insbesondere in richtigem Melken, in der Behandlung der Milch und in allen erforderlichen Stallarbeiten, sowie in der Viehpflege unterrichtet. Die Bewerber um die Aufnahme in diese Kurse müssen mindestens 18 Jahre alt, körperlich gesund und kräftig sein.

Ansuchen zur Teilnahme an dem ersten Melkerkurs sind bis längstens 20. Dezember 1924, für die späteren Kurse bis spätestens 14 Tage vor Kursbeginn an die Leitung der Melkerschule in Tulln zu richten. Dem Aufnahmsansuchen sind beizuschließen: a) der Heimatschein, b) das letzte Schulzeugnis, c) Zeugnisse über eventuell absolvierte landwirtschaftliche Schulen oder Kurse und d) ein von der Gemeinde ausgestelltes Leumundszugnis. Die Kursteilnehmer haben bei der Aufnahme einen Kursbeitrag von K 200.000 zu erlegen. Ferner haben sie ein bis zwei Leintücher und zwei bis drei Decken mitzubringen. Die Kursteilnehmer erhalten Quartier, Beleuchtung, Beheizung und Unterricht.

Nach dem 20. Dezember 1924 einlangende Ansuchen um Aufnahme in den ersten Kurs können für diesen nicht mehr berücksichtigt werden, werden jedoch für die nächstfolgenden vorgemerkt. Am Schlusse des Kurses haben die Teilnehmer eine Prüfung abzulegen und erhalten hierüber ein von der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer ausgestelltes Zeugnis.

Melkerkurse für Bauerntöchter in Hochstraß bei Stözing, Bahnstation Böhmekirchen.

Ferner hat die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer in Verbindung mit der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in Hochstraß-Stözing eine Melkerkurschule für Mädchen errichtet. Als Teilnehmerinnen kommen in erster Linie Töchter von n.-ö. Landwirten in Betracht. Die Schülerinnen erhalten Unterricht über rationelles Melken und rationelle Milchbehandlung, insbesondere auch über die Erzeugung von Melkereiprodukten. (Butter, Käse usw.).

Der Kurs dauert 8 Wochen und beginnt der erste Kurs am 2. Jänner 1925 und endet am 27. Feber 1925. Der Kursbeitrag beträgt 500.000 Kronen und kann in zwei Raten und zwar die erste Hälfte bei Beginn des Kurses, die zweite Hälfte am darauffolgenden Monats-ersten entrichtet werden. Der Kursbeitrag ist bei der Leitung der Melkerkurschule zu erlegen.

Hiefür erhalten die Schülerinnen Unterkunft und volle Verpflegung einschließlich der Besorgung der Wäsche in der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule Hochstraß-Stözing. Die Aufsicht und der Unterricht werden von den in der Haushaltungsschule Hochstraß-Stözing tätigen Schwestern der Kongregation der Töchter der göttlichen Liebe besorgt. Die Schülerinnen müssen das 18. Lebensjahr erreicht haben. Am Schlusse jedes Kurses wird eine Prüfung abgehalten und den Teilnehmerinnen von der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer ein Zeugnis über den Unterrichtserfolg ausgestellt. Ansuchen um Aufnahme in den Kurs sind an die Leitung der Haushaltungsschule in Hochstraß-Stözing zu richten.

Sammlung der n.-ö. Landeskulturgeetze.

Die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer hat im Selbstverlage eine Sammlung der n.-ö. Landeskulturgeetze herausgegeben, die zum erstenmale seit dem Jahr 1905 die Agrargesetzgebung des Landes samt den einschlägigen reichs- und bundesgesetzlichen Vorschriften, Erkenntnissen und sonstigen normativen Bestimmungen in einer alle Gebiete der Land- und Forstwirtschaft berücksichtigenden Textausgabe vereinigt und in nahezu lückenloser Folge den Wortlaut aller Gesetze enthält, die in Niederösterreich auf dem Gebiete der Landwirtschaft überhaupt in Geltung stehen. Das mit Juli 1924 redaktionell abgeschlossene Werk enthält in zwei starken Bänden von zusammenmehr als 1500 Seiten nicht nur die von den politischen Behörden, sondern auch die von den Agrarbehörden zu handhabenden Vorschriften.

Es kostet die ganze Sammlung (Band 1 und 2 zusammen) broschiert 100.000 Kronen, dauerhaft in Halb-leinen gebunden 125.000 Kronen. Bestellungen, auch schriftliche, nimmt die Materialverwaltung der n.-ö. Landesregierung, u. W., in Wien, 1., Herrngasse 11, entgegen.

Bauernregeln vom Dezember.

Ist's in der heiligen Nacht hell und klar, gibt's für uns alle ein segensreich Jahr. — Auf kalten Dezember mit hohem Schnee folgt meistens ein Jahr mit üppigem Klee. — Dezember lind, der Winter ein Kind. — Je dunkler es über Dezember Schnee war, je mehr leuchtet Segen im künftigen Jahr. — Wer spärlich seinen Acker düngt, der weiß schon, was die Ernte bringt. — Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Ostern Palmen schneiden. — Liegt noch jetzt der Birkenast, kriegt der Winter keine Kraft. — Weihnachten warm und naß: leer bleiben Scheun' und Faß.

Darum ist's doch wunderbar, daß man den Juden gestattet, unter Christen zu wohnen! *)

„Das hat vier Ursachen“, entgegnete Herr Johannes, „daß man sie unter Christenleuten leben läßt, so uns die alten Rechtslehrer aufbewahrt. Die erste ist, das wir von ihnen den alten Bund haben, und dadurch Zeugnis von Christus. Die andere, um der Altväter willen, von denen Christus den Anfang seiner Menschheit nahm, nämlich vom Geschlechte Jesse. Die dritte, um der Juden eigenen Befehring willen; sintemalen sie noch vor dem strengen Gerichte Gottes befehrt werden sollen. Die vierte, um des Gedächtnisses willen Jesu Christi. Denn so oft wir einen Juden sehen, ebensooft sollen wir der harten Marter in unserm Herzen gedenken, die er unsertwillen trug.“

„Ich weiß noch einen Grund“, sagte Herr Konrad nach einer Weile und lächelte.

„Und der ist?“
„Weil sie immer Geld haben, wenn man Geld braucht. Und wißt Ihr, ob die Burggrafen jetzt in der Mark sitzen, wenn der Hofs Jude Herr Friedrich des Ersten kein Geld gehabt! Der Pfandschilling war viel Geld.“

„So mögen wir uns freuen“, warf Herr Johannes ein, „daß der Hofs Jude Kaiser Sigismunds keins hatte: sonst hätte er das Land nicht verpfändet.“

Der Junker, der es gehört, sagte, indem er sich umwandte: „Und müssen wir uns denn freuen?“

Elftes Kapitel.

Wenn die beiden Ritter auch eine Antwort darauf gehabt, der Junker ließ ihnen dazu keine Zeit, denn er bog rasch um, nicht nach der großen Herberge zum Hirschen, wo ihre Pferde standen, sondern er ging die Gasse zum grauen Kloster hinauf und hieß sie ihm folgen. Fast verwunderten sie sich, als er dem hohen Hause zuzug, das ist der Markgrafen Haus, und einer blickte

den andern an: „Was will er — so uns der Schloßhauptmann sähe!“ — Aber er schritt an dem hohen und langen Gebäude — was mehr wie eine große Steinmasse denn wie eine fürstliche Residenz aussah und gegen die Gasse wie gegen einen Feind Stirn bot, weil seine Fenster und Hallen nach den freundlichen Höfen zugekehrt waren — rasch, und ohne den Kopf dahin zu wenden, vorüber, und bog hinterm Kloster der grauen Brüder da um, wo die alten Lindenbäume vor der Kirche stehen.

Hier erst maßigte er den Schritt, und sein Auge schaute um sich auf das ehrwürdige Gebäude, auf die herrlichen Bäume, die auch in ihrem Winterkleide schön, mit den beißten Zweigen und Ästen, eine würdige Vorhalle des Tempels dastanden, und er musterte die vielen Krüppel und Lahmen und Gebrechlichen, die auf der Schwelle des Portales und auf den Steinen unter den Linden saßen und standen, und stumm ihre Hände ausstreckten nach denen, so zur Kirche gingen. Auf seinen Wink teilte Johannes reiche Almosen aus, und sie dankten laut den mildtätigen frommen Herren und erflehten des Himmels Segen auf ihren Ein- und Austritt in dieser Stadt; denn sie wußten alle, daß es Fremde waren: „Und daß sie bald wiederkehren möchten!“ rief der eine, und ein anderer: „Und immerdar in unserer Stadt bleiben, denn so fromm und freigebig sind unsere stolzen Herren nicht.“ Der Junker lächelte, da er auf der Schwelle vor der Pforte stand, und fragte den Johannes: „Und was meinst du, Johannes, zu dem Wunsch?“

Aber auch diesmal mußte Herr Johannes seine Antwort verschlucken, denn schon war der Junker barhäuptig in die Kirche getreten, und wandelte gesenkten Hauptes unter den Betern daher, daß er sie nicht in ihrer Andacht störe. Die Kirche war aber dunkel, denn die Sonne hatte sich verzogen, und durch die bunten Fenster und grauen Schneewolken drang nur geringes Licht. Die Kerzen auf dem Altar, davor der Priester Messe

las, erhellen auch nur wenig Raums umher. Dennoch suchte der Junker unter den Bildern an den Mauern, als kenne er sie, bis er eines fand, und davor blieb er stehen mit gekreuzten Armen.

Und war es gleich nicht der Ernst, wie ein Frommer vor einem Heiligenbilde kniet, war es doch ein Ernst, der seine Begleiter um mehrere Schritte zurückbleiben ließ. Sie flüsternten sich, am Pfeiler gelehnt, zu, welchen alten Krieger das Brustbild vorstellen möge, davor ihr Herr so sinnend stehe, als verrichte er seine Andacht? Der Sigrift, der es hörte, winkte ihnen beiseite in die Fensterbrüstung, wo sie keinen durch ihr Gespräch störten, und hub also an: „Das ist weder ein Bild aus der alten Zeit, noch ist's ein alter Krieger, den die icht Lebenden vergessen haben sollten. Vielmehr kannte ich ihn noch, als er frisch und rot war. Das sind jaft dreißig Jahre her, daß er durch Berlin ritt, und das Volk ihm zujauchzte, und die Jünste ihm mit klingendem Spiel folgten, und die Herren vom Rat an der langen Brücke ihm den Ehrenbecher reichten. Und wie sahen ihn die schmucken Bürgerdirnen an und die Frauen, so von unsern Herren, als von den Gemeinen! Denn er war volle sechs Fuß hoch, und auf dem Pferde saß er, wie man's von unsern Rittern zu Lande nicht gewohnt war. Das gab hier Bankett über Bankett, daß es ihm selbst doch zu viel ward, denn er verlangte in die Schlacht, wo er denn doch früh genug hinkam. Und unter den Jünsten war's ordentlich ein Streit und Wettstreit, wer unter ihm und ihm zunächst streiten sollte, wie sie heut' unter keinem Edelmann und Herren sechten möchten. Sein Federbusch, der war zwei Fuß hoch, und die Rüstung war ganz mit Silber eingelegt; es war eine Freude es zu sehen, und nun haben sie ihn doch schon vergessen. Sein Name war Hans von Hollach, ein Graf, wie es wenige gab im Reich.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Darumme is dat wunderbar, dat man stadet di joden bi der christenheit tu wesene. Berliner Schöppenrecht.

festgestellt wurde, daß es sich um die beiden Anfangs genannten Betrüger handelt, die nicht nur in Wien große Betrügereien verübten, sondern auch, durch aufs Land entsandte Reisende, viele Personen schädigten.

* **Unser herrliches Donauland** erhält im 4. Heft des „Getreuen Eckart“ eine meisterhafte Würdigung aus der Feder von Maria Grengg, die durch eine Reihe von Bildern aus der Meisterhand R. C. Wagners noch erhöht wird. Ueber den Wert des Holzes als Baustoff — eine Angelegenheit, von deren Bedeutung die meisten nichts wissen — finden wir darin einen sehr interessanten Aufsatz aus der Feder Prof. A. Baudouins mit hübschen Abbildungen. Vorzüglicher anderer Lesestoff und die wie immer höchst gelungene Kinderbeilage ergänzen sich zu einem vollendeten Bild.

* **Das Weib, wie es ist.** Die große Unkenntnis der natürlichsten Vorgänge im Leben, die falsche Deutung alltäglicher Erscheinungen im Tun und Lassen des Weibes, die unrichtig angebrachte Brüderliebe und Scham waren die Ursachen, daß alle bisher erschienenen Werke über das Thema „Weib“ des Vorwurfes der Einseitigkeit oder der Schönfärberei nicht entraten können. Erst des Wiener Universitätsprofessors Dr. B. A. Bauers Werk „Wie bist du, Weib“ (geheftet 150.000 K, gebunden 180.000 K) schafft eine lückenlose Darstellung über Körper, Seele, Sexualleben und Erotik des Weibes; der Autor verfolgt das Weib von der Wiege bis zum Grabe. Seine Betrachtungen sind in allgemein verständlicher Form und selbstredend ohne jedwedes Totentum gehalten und für beide Geschlechter gleich interessant. Das was Dr. Bauer über die Ehe, über Weib und Mann sagt, enthält auszugsweise das sechsen erschienene Heft der Halbmonatschrift „Die Kultur“ (7.500 K, 3.80 tschechische Kronen. Kultur-Verlag, Wien, 3., Dampfschiffstraße 14.)

* **Bereifte Straßen** sind eine große Gefahr für motorisch betriebene Fahrzeuge und stellen an den Lenker ganz besondere Ansprüche. Trotzdem ist das Fahren auf Kraftfahrzeugen im Winter nicht unmöglich. Ing. Jos. Gröbner schreibt darüber sehr instruktiv im letzten Heft der „Oesterreichischen Auto- und Motorradzeitung“. Aus dem übrigen reichhaltigen Inhalt wäre noch hervorzuheben: die Uebersichtstabelle mit Preisen der in Oesterreich gehandelten Motorräder, „Die Instandhaltung des Motorrades“, technische Neuheiten usw. Die billige Zeitschrift (Heft K 5.000, Vierteljahrsbezug K 20.000) gewährt den Abnehmern außerdem verschiedene Begünstigungen und die Möglichkeit zur Teilnahme an Motorradaktionen. Probehefte und Aktionsprospekte versendet die Verwaltung des Blattes: Wien, 6., Gumpendorferstraße 81, kostenlos.

* **Eine Freude für Groß und Klein** sind Andre Hofers „Kunstler-Postkarten“ mit reizenden Darstellungen aus den bekanntesten deutschen Volksmärchen. Die ganze Serie von 6 Stück erhält gratis und franko zugesandt, wer das heutige Inserat der Fa. „Bereinigte Feigenkaffee-Fabriken Andre Hofers, Salzburg-Paroch“ ausschneidet und zusammen mit 12 Umschlägen des Hoferschen Feigenkaffees an die Fabrik (genügend frankiert!!) einsendet.

* **Gemeindevahlen in Zell.** Unsere Nachbargemeinde Zell war vergangenen Sonntag in Wahlaufregung. Fieberhaft arbeiteten schon durch Wochen die einzelnen Parteien. Die Wahlarbeit bestand in der Werbung von Wähler zu Wähler, Versammlungen größeren Stiles fanden nicht statt. Die Wahl gestaltete sich recht lebhaft, war doch eine Wahlbeteiligung bei 90%. Zu Störungen kam es aber nirgends. Abgenommen haben die sozialdemokratischen, zugenommen hingegen die großdeutschen und christlichsozialen Stimmen. Die Erwartung der Großdeutschen wurden sogar noch übertroffen. Unter den Gewählten der Großdeutschen Partei, der auch die Nationalsozialisten ihre Stimmen gaben, befindet sich auch der hiesige Bürgermeister Franz Stahrmüller. Die Großdeutsche Ortsgruppe Zell läßt schon auf diesem Wege ihren Wählern, die so treu und fest zusammen hielten, den wärmsten Dank aussprechen. Wir bringen nachstehend die Gewählten und die Erbsamänner aller Parteien. Großdeutsche Volkspartei: Gewählte: Stahrmüller Franz, Bäckermeister und Gastwirt; Wintersperger Leopold, Kaufmann; Annerl Max, Oberlehrer; Strunz Friedrich, Gasthof- und Hammerwerksbesitzer. Erbsamänner: Fißelberger Hermann, Kaufmann; Schmidt Josef, Rauchsanglehrermeister und Gastwirt; Dr. Mayrhofer Otto, Zahnarzt; Brandstetter Johann, Postbeamter; Graby Hans, Schuhwarenfabrikant; Rußer Franz, Tischlermeister. Christlichsoziale Partei: Gewählte: Lehl Josef, Geschäftsdienner; Teufel Eduard, Fleischhauer; Salzer Georg, Lehrer; Guger Rudolf, Zudeckbäcker; Wenninger Leopold, Metallarbeiter; Riegler Peter, Wirtschaftsbesitzer. Erbsamänner: Widenhauser Heinrich, Hausbesitzer; Bittermann Anton, Schlosser; Silbner Leopold, Tischlermeister; Reitmayer Johann, Eisenbahner; Holubovsky Emanuel, Produkthändler; Cainelli Dominik, Bauunternehmer; Mitzinger Leopold, Zimmermann; Kornmüller Josef, Gastwirt; Piringer Josef, Maurerpolier; Teuber Josef, Kaufmann. Sozialdemokratische Partei: Gewählte: Ettinger Leopold, Beamter; Florian Otto, Ober-Offizial; Wieser Karl, Schmied; Nukbichler Karl, Müller; Höllerberger Karl, Vorarbeiter. Erbsamänner: Wurm Emmerich, Schlosser; Uhlir August, Gärtner; Brandl Urban, Holzarbeiter; Bröll Eduard, Tischler; Schnederle Otto, Schlosser; Malsk Michael, Zimmermann; Mager Engelbert, Pahnbediensteter; Durst Anton, Schmied; Maier Josef, Zimmermann.

* **Gerstl.** (Todesfall.) Am Freitag den 28. November ist um halb 6 Uhr abends der Gastwirt Herr Edu-



Kathreiners Kneipp Malzkaffee

Niemals offen ausgewogen!

ard Häusl im 70. Lebensjahre gestorben. Sonntag nachmittags fand unter zahlreicher Beteiligung das Begräbnis auf dem Friedhofe zu Waidhofen statt. Er ruhe in Frieden!

* **St. Georgen am Reith.** (Eröffnung des Fernsprechamtes samt öffentl. Sprechstelle.) Am 9. Dezember 1924 wird das neu errichtete Fernsprechamt samt öffentlicher Sprechstelle beim Post- und Telegraphenamte in St. Georgen am Reith (pol. Bezirk Amstetten) dem Verkehr übergeben. Das neue Amt ist ohne zeitliche Beschränkung zum Fernsprechverkehr mit allen Fernsprechstellen und Aemtern der Postdirektionsbezirke Wien und Linz berechtigt. Die Sprechgebühr für ein nicht dringendes Gespräch beträgt im Nahverkehr: 1. N. 3.000 K (Göstling), 2. N. 4.000 K (Hollenstein a. d. Ybbs, Lunz), 3. N. 5.000 K. Die übrigen Sprechgebühren sind aus den bei sämtlichen Fernsprechämtern aufliegenden Uebersichten zu ersehen. Die Amtsstunden bei dem neueröffneten Fernsprechamt sind dieselben wie für den Telegraphenbetriebsdienst.

* **Rogelsbach.** (Todesfall.) Am Freitag den 28. November ist nach kurzer Krankheit die Schmiedemeistergattin Frau Marie Bachner im 66. Lebensjahre gestorben. Sie ruhe sanft!

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Der evangelische Gottesdienst** am 7. Dezember 1924 entfällt.

— **Sprechabend.** Der nächste Sprechabend der evang. Gemeinde findet Freitag den 12. Dezember, um 8 Uhr abends, im neuen Sonderzimmer bei Dingl, Bahnhofplatz statt. Im Mittelpunkt steht diesmal ein Vortrag des Pfarrers über das neueste Werk von H. St. Chamberlain: „Mensch und Gott“. Der greise Chamberlain ist unfechtig einer unserer Besten unter den geistigen Führern der Gegenwart. Nicht jedem ist es möglich, das Buch selbst zu lesen. So soll der Versuch gemacht werden, seine Gedanken im Wesentlichen wiederzugeben und womöglich zu eigenem Studium anzuregen. Anschließend freie Aussprache. Zutritt hat jedermann, Eintritt frei! Gäste herzlich willkommen!

— **Personalnachrichten.** Herr Landesgerichtsrat Oskar Grimburg wurde von Amstetten nach St. Pölten versetzt. Wir wünschen dem allseits geachteten und beliebten Richter in seiner neuen Stellung den besten Erfolg. — Für den zurückgetretenen Herrn Heinrich Petrovich wurde Herr Johann Göttnner, Gendarmerie-Rayonsinspektor a. D., früher in Guratsfeld, bestellt.

— **Großdeutsche Volkspartei, Ortsstelle Amstetten.** Der nächste Sprechabend findet am Dienstag den 9. d. M., 8 Uhr abends, im Großgasthofe des Herrn Julius Hofmann in Amstetten statt. Zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht!

— **Deutscher Turnverein Amstetten.** Sonntag den 7. Dezember, 3 Uhr nachmittags und Montag den 8. Dezember, 8 Uhr abends, **Großer Ginnerjaal: Aufführungen des Märchenfestspiels „Hänsel und Gretl“** von Peiferl. Ab Samstag mittags Kartenvorverkauf in der Kleiderablage (Garderobe) des Gasthofes Ginner, Eingang Hauptplatz, Erdgesch. (20.000, 15.000, 10.000, Stehplatz 5000 Kronen). Wir hoffen auf zahlreichen Besuch seitens der Brudervereine — jeder, der bei diesen Aufführungen unser Gast ist, wird ein gut Stück Fröhlichkeit aber auch eine hohe Feiertimmung im Herzen nach Hause tragen. 130 Vereinsangehörige werden sich dazu brave Mühe geben, ihr bestes Können zu zeigen. — Am Sonntag den 7. Dezember findet der 4. Walzerabend statt und laden wir hiezu insbesondere alle lieben Turnbrüder und -Schwestern, die am Sonntagnachmittag zur Bühnenaufführung kommen, herzlich ein. — Die Julfeier findet heuer im engen Rahmen des Vereines am Samstag den 20. ds. im Vereinsheim Hofmann statt. Gut Heil!

— **Herr Rechtsanwalt Dr. Karl Warmbrunn** hat seine Kanzlei in Amstetten, Gde Burgfriedstraße und Breinsbacherstraße, wieder eröffnet. Herr Dr. Warmbrunn war durch gesundheitliche Verhältnisse in seiner Familie gezwungen, durch einige Jahre seinen Beruf

in Südtirol auszuüben, wurde aber durch die unleidlichen Zustände im „Alto Adige“ genötigt, hieher zurückzukehren. Wie wir erfahren, wird Herr Dr. Warmbrunn demnächst in einem Vortrage die Lage in Deutsch-Südtirol als berufener Augenzeuge öffentlich schildern.

— **Hauptversammlung des Lehrervereines Amstetten.** Sonntag den 23. November l. J. hielt der Lehrerverein Amstetten im Turnsaale der Bürgerschule seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Obmann, Bürgergeldredirektor Walter Unterberger, begrüßte die Erschienenen, besonders den Obmann der Unpolitischen Gewerkschaft der n.-ö. Lehrerschaft, Herrn Fachlehrer Mitsch aus Baden. Dieser setzte in längerer Rede die Schwierigkeiten auseinander, die sich der Besoldungsregelung entgegenstellen, kam dann auf die Wichtigkeit der Wahlen in den Landesrat, die Dienstbeschreibungs- und Disziplinarkommissionen zu sprechen und fand für seine eingehenden Ausführungen reichen Beifall. Anschließend an die Rede des Gewerkschaftsführers erfolgte die Ernennung zweier verdienstvoller Mitglieder zu Ehrenmitgliedern, nämlich des Herrn Georg Daniser und des Herrn Karl Schinko. Herr Daniser hat durch viele Jahre den Verein als Obmann geführt und Herr Oberlehrer Schinko war 15 Jahre Obmann der Bezirksgruppe Waidhofen. Beide Herren gehören seit ihrem Eintritt in den Schuldienst dem Vereine an und haben sich stets als treue und opferfreudige Kameraden erwiesen. Stürmisch wurde die Auszeichnung der beiden Kollegen begrüßt; Obmann Unterberger würdigte in einer Ansprache das musterhafte Wirken der beiden Männer und überreichte auch die vom Verein gewidmete Ehrengabe. Der Tätigkeitsbericht der Vereinsleitung wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und die alte Leitung wiedergewählt. Nach nahezu vierstündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen.

— **Todesfälle.** (Franz Dick.) Am Dienstag den 2. d. M. wurde der Vater unseres Totengräbers, Oberwerkmann i. B. Franz Dick in Amstetten zu Grabe getragen. Die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse gab herabdes Zeugnis von der Wertschätzung, welcher sich der bescheidene und ruhige Mann bei seinen Kollegen und in weiten Kreisen der Stadt erfreute. — Am 3. d. M. wurde auch Herr Stefan Fehringer, ehemals Hausbesitzer in Amstetten, ein wegen seines biederen Wesens allseits geachteter Mitbürger unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Die Erde sei ihnen leicht!

— **Gasthof David Dinol.** Die völlig umgebauten Räume dieses beliebten Gasthofes wurden am 2. Dezember l. J. abends eröffnet. Küche und Keller boten wie immer Vorzügliches und sorgte die Salonkapelle Weltlich mit ihrem flotten Spiele für fröhliche Unterhaltung. Wir wünschen dem rührigen Gastgeberpaare auch in den neuen, fein ausgestatteten Räumen besten Erfolg.

— **Sektion Amstetten des D. u. O. Alpenvereines.** Die Sektionsmitglieder werden hiemit zur Hauptversammlung, welche am Samstag den 13. Dezember 1924, um 8 Uhr abends, im Vereinsheim (Hotel Hofmann) stattfindet, eingeladen. Die Tagesordnung wird rechtzeitig bekanntgegeben. Die geehrten Mitglieder werden ersucht, an der Hauptversammlung bestimmt teilzunehmen.

— **Theater.** Am 3. Dezember l. J. verabschiedete sich das unter der Direktion des Herrn Rudolf Rudolfs stehende Theaterensemble von Amstetten mit der Operette „Der Graf von Luxemburg“. Leider mußte die Direktion vorzeitig von Amstetten wegziehen, weil der Besuch viel zu schwach war, um die Regien zu decken. Es ist leider ein trauriges Zeichen unserer Zeit, daß sich in einem gerade nicht unbedeutenden Orte wie Amstetten ein Theater nicht mehr halten kann und ist an diesen mißlichen Verhältnissen nicht in letzter Linie die Verarmung des Mittelstandes, namentlich aber die prekäre Lage der Fixbesoldeten schuld. Wir wünschen der scheidenden Theatergesellschaft, welche sehr gute Leistungen bot, andernorts einen besseren Erfolg.

— **Einbruchsdiebstahl.** Am 2. d. M. zwischen 10 und 12 Uhr vormittags wurde in die Wohnung des Herrn Rudolf Höwarth in Amstetten, Mühlenstraße Nr. 1, nach Entfernung eines dössichen Schlosses mittels einer am Tatorte liegen gelassenen eisernen Klammer eingebrochen und folgende Gegenstände entwendet: 1 lichtbrauner Damenmantel mit dunkelbraunem Kragenpelz, 1 blaueschwarzgepelzter Mantel, 1 dunkelbrauner Kammgarnanzug, 1 dunkelbrauner Ueberzieher mit Gürtel, 1 grauer Herrenvelourhut, 1 Modeschuh mit grauem Untergrund und grünen Streifen, 1 Pepita-Modegilet, 1 lichtgrüne, gestrickte Wolljacke mit breitem Kragen, 1 dunkelbraunes Mantelkleid, mit Seide gepuzt, 1 krokodillederne, zweiteilige Brieftasche mit Inhalt von 60.000 Kronen, 4 Stück Hunderttausendkronennoten, 1 goldener Ehering, 14 far.; im Gesamtwerte von 6.610.000 Kronen. Man ist den Tätern bereits auf der Spur.

— **Lehrkurs für Teppich-Selbsterzeugung.** Von der Mühliwärtler Werkstätte Schwertberg wird in Amstetten, Hotel Ginner, am 9., 10. und 11. Dezember 1924 ein Kurs abgehalten, welcher es jeder Dame ermöglichen wird, durch Erlernung der orientalischen Knüpftechnik sich selbst mit äußerst dauerhaften und schönen Perlen und modernen Teppichen zu versorgen. Der Unterricht dauert drei Halbtage, der Kursbeitrag ist mit 80.000 Kronen festgesetzt, wovon die Hälfte bei Uebergabe des gefertigten Anmeldebogens zu entrichten ist. Die andere Hälfte ist bei Kursbeginn zu erlegen. Bef

zu geringer Teilnehmerzahl unterbleibt der Kurs und werden die eingezahlten Beträge zurückgezahlt. Anmelde Scheine sind bei Herrn Kaufmann Stefan Schwarz in Amstetten, Hauptplatz, erhältlich.

Todesfälle. Anton Bayer, Hilfsarbeiter, 40 Jahre, Wasserfucht. — Jazilia Marxhofer, Tabaktrafikanter, 58 Jahre, Gebärmutterkrebs. — Franz Dick, Oberwerk. i. P., 75 Jahre, eitrige Bauchfellentzündung.

— **Zeiners Weltpanorama.** Vom 8. bis 14. Dezember 1924: Koburg, die Perle des Frankenlandes. Zur Kenntniss und Wertschätzung unserer großen deutschen Heimat jedem Besucher auf das wärmste zu empfehlen.

— **Kino Baumann. „Königsmark.“** Ein Film, der wohl wie noch keiner jeden Besucher in so vieler Hinsicht in Erstaunen versetzte. Da waren Naturaufnahmen des bayrischen Schlosses Neuschwanstein (im Filme Hohensfels genannt) zu schauen, die in einer Reinheit und einem überraschenden Schmelz das Entzücken der Besucher erweckten. Wohl die staunenswertesten Bilder waren die der Farbenphotographie. Sie lassen den sicheren Schluß zu, daß die Kinematographie nicht vergeblich den Dornenweg der Forschung auf diesem Gebiete gegangen ist. Es würde zu weit führen, alle Besonderheiten dieses Films, die er vor anderen voraus hat, hier anzuführen. Wir wollen nur bemerken, daß Herr Direktor Baumann mit der Beschaffung dieses Films wieder einen glänzenden Beweis seiner ehrlichen und regen Bemühungen, nur Erstklassiges zu bieten, abgelegt hat. Die jedermann auffallende schlechte Konjunktur in diesen Monaten läßt uns umso mehr erstaunen, daß die Direktion uns einen derart kostspieligen Film geboten. Es wäre nur zu wünschen, daß das p. t. Publikum Amstettens und der Umgebung das Risiko, das Herrn Baumann durch die Darbietung derart kunstvollender Filmwerke auf sich nimmt, durch zahlreichen Besuch lohnen würde. Wie bereits angekündigt, hat Herr Baumann bereits das geradezu phänomenale Filmwerk: „Die Nibelungen“ zur Darbietung geschickt und machen wir schon jetzt auf dieses herrliche Werk aufmerksam, welches wohl kein Deutscher zu bestaunen versäumen möge. Freitag den 5., Samstag den 6. und Sonntag den 7. Dezember: „Weib gegen Weib“ mit Betty Compson, der besten Schauspielerin Americas als Hauptdarstellerin. Die Tragödie eines jungen Mannes, der im Krieg sein Gedächtnis verlor, zurückgekehrt, nochmals heiratet und sich erst zu spät an seine ihm bereits angehaute Frau und deren Kind erinnert. Ein Werk, wie es bestimmt nicht oft geschaffen wird. Montag den 8. Dezember: „Pariser Glanz und Glend“, Gaumontfilm mit den Darstellern aus Juder. Kriminalfilm in 8 Akten. Die Schicksale und Leiden eines Verführten. Herrliche Aufnahmen, prachtvolles Spiel. Dienstag den 9. Dezember: Keine Vorstellung. Mittwoch den 10. und Donnerstag den 11. Dezember: „Vaterschaft“. Ein herrliches, in seinen Endwirkungen einzig dastehendes Drama mit Andre Rox als Hauptdarsteller. Freitag den 12., Samstag den 13. und Sonntag den 14. Dezember: „Colibri“ mit den beiden Kinolieblichen Ossi Oswalda und Bruno Kastner. Tragikomödie in 6 Akten. Die abenteuerlichen Schicksale eines jungen Mädchens, welches unschuldig des Diebstahles verdächtigt wird, zum Schluß aber, nachdem sich ihre Unschuld herausgestellt hat, den Sohn des Hauses heiratet.

* **Curatsfeld.** (Feuer.) Am Mittwoch den 26. Nov. um ungefähr 10 Uhr abends gab es in Curatsfeld „Feueralarm“ durch sofortige telephonische Erkundigung wurde aus der Feuermeldestelle Almesberg berichtet, daß der Brand, welcher durch starke Rote weithin sichtbar war, in der Rote Stelzberg sei. Bekanntlich liegen dort fünf größere Bauernhöfe. Diesen Abend wehte besonders heftiger Wind und war dadurch die Aufregung um so größer. Demzufolge wurde auch die freiwillige Feuerwehr von Amstetten gerufen und sei gleich an dieser Stelle lobend erwähnt, daß die Autospritze unter der Leitung des Herrn Hofmann in kaum glaubwürdiger Geschwindigkeit hier war. Auch die hiesige Wehr fuhr sogleich mit drei Löschgeräten nach Stelzberg, wo zum großen Glück nur ein, von den Häusern abseits stehendes Dörrhäuschen brannte. Es blieb daher nur eine Spritze und der Hydrophor am Brandplatz, während die große Spritze und die Amstettner Autospritze wieder zurückfahren konnten. Wäre aber der Brand in einem der fünf Häuser ausgebrochen, so hätten alle Geräte vollauf verwendet werden müssen, um doch einige Gebäude zu retten und können in solchen Fällen das Telephon als auch die modernen Löschgeräte große Mengen an Volksgut retten. Die hiesige Wehr, welche unter der Leitung des Herrn Hauptmann Steinlesberger bis zur totalen Eindämmung des Brandes am Platze blieb, hat wieder eine Probe von guter Organisation und Tatkraft gezeigt, als auch die drei Bespannungen raschest zur Stelle waren.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Markt Mchbad. (Von der Feuerwehr.) Dienstag, 2. Dezember war für unsere freiwillige Feuerwehr ein ereignisreicher Tag: Die Autospritze traf ein! Sie wurde von der Firma Lohner-Rosenbauer (Einz) geliefert und ist ein stolzer, rotlackierter 25-pferd. Fiatwagen mit 4 Geschwindigkeiten. Eingebaut ist eine Zentrifugalpumpe mit 800 Liter Wasserlieferung pro Minute. Das alles wäre recht und schön, aber sie kostet

Geld, Geld und nochmals Geld! 70 Millionen Kronen sind als Anzahlung geleistet worden. 60 Millionen sollen bei der Uebergabe, also jetzt, bezahlt werden und der Rest, nochmals 70 Millionen, ist zu Neujahr fällig, so daß die Autospritze auf 200 Millionen Kronen zu stehen kommt. Viel hat die Bevölkerung schon getan, trotzdem aber noch viel zu wenig. Insbesondere die Umgebung bitten wir: Unterstützt unsere gute und für euch nützliche Sache nach euren besten Kräften! Ein wenig mehr Opfermut und die Spritze wird bald bezahlt sein! An alle aber ergeht nochmals die dringende Bitte: Kauft Lose unserer Effektenlotterie! 40 Millionen Trefferwerte! Sage keiner: Ich habe schon! Wer zwei Lose hat, kaufe noch zwei, wer 10 hat und sich's leisten kann, noch 10! Unser Wahlspruch: „Einer für Alle, Alle für Einen!“ werde zur Tat! — Gut Heil!

Aus Haag und Umgebung.

Haag. (Gemeindewahlen.) Sowohl in der Gemeinde Land Haag wie in Markt Haag verloren die Sozialdemokraten je ein Mandat. In Markt Haag wurden von 966 Wahlberechtigten 897 Stimmen abgegeben, davon waren 11 ungültig. Es erhielten die Wirtschaftspartei (vereinigte Großdeutsche, Christlichsoziale und Nationalsozialisten) 631 und die Sozialdemokraten 255 Stimmen. Es entfallen daher auf die ersteren 10 und auf letztere 4 Mandate (vorige Periode 9 und 5 Mandate). In der Landgemeinde Haag wurden von 1744 Wahlberechtigten 1470 Stimmen abgegeben, die vereinigte Bauern-, Gewerbe- und Arbeiterpartei erreichte 1283, die Sozialdemokraten erhielten 185 Stimmen. Es entfallen daher auf erstere 16, auf letztere 2 Mandate.

Aus Ybbs und Umgebung.

** **Evangelischer Gottesdienst.** Der nächste evangelische Gottesdienst findet Sonntag den 14. Dezember 1924 um 2 Uhr nachmittags in der Schule statt.

** **Zum Andenken an Ing. Otto Löcher.** (Entwöhnung eines Gedenkstein in Oberbrunnern bei Steyr.) Zur steten Erinnerung an ihren treuen Mitarbeiter errichtete die Elektrizitätsgenossenschaft Makelsdorf und Umgebung dem im Februar 1921 in aufopfernder Pflichterfüllung tödlich verunglückten Ing. Otto Löcher einen Gedenkstein. Derselbe ist ein Granitblock, in Kreuzform behauen, mit Sockel und hat eine Höhe von etwa 1 1/2 Meter; im Querschnitt eingelassen ein Relief, darstellend die Kreuzigung Christi, im aufstrebenden Langbalken den Namen und Todestag. Das Monument ist errichtet in unmittelbarer Nachbarschaft der Unfallstelle und trägt ein elektrisches ewiges Licht, das auf Kosten der Elektrizitätsgenossenschaft Tag und Nacht gebrannt wird. Die benachbarten Wirtschaftsbesitzer hatten das Denkmal geschmückt. Der Feiertag wohnten neben den Eltern, Herr und Frau Kommerzialrat Löcher, und mehreren Mitgliedern der Familie, der gesamte Vorstand und Aufsichtsrat sowie viele Mitglieder und schließlich das gesamte Personal (Beamte, Obermonteure, Monteure und Arbeiter) der Genossenschaft, der Bezirkshauptmann von Steyr-Land, die Bürgermeister von Judendorf, Sierning und Makelsdorf, die Pfarreilichkeit von Sierning und ein großer Teil der Bevölkerung an. In Vertretung des Genossenschaftsvorstandes sprach Herr Direktor Ing. Dittrich der Reithoffer-Werke tief empfundene Worte des Gedenkens und übergab das Denkmal der Obfsorge der Ortsgemeinden und Nachbarn. Hierauf fiel die Hülle des Gedenkstein, der allen Anwesenden kundgab, daß die Bevölkerung der an diese Elektrizitätsgenossenschaft angeschlossenen Ortschaften des so früh Verstorbenen herzlichst gedenkt. Hier nahm der Pfarverweser der Pfarre Sierning die feierliche kirchliche Einweihung des Denkmals vor. Nach einigen Dankesworten eines Mitgliedes der Familie fand die Gedenkfeier ein würdiges Ende.

** **Volksbank.** Im abgelaufenen Monat wurden bei der Volksbank für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft im Spar- und Scheckverkehr von 720 Parteien Kronen 2.152.394.570 eingelegt, an 580 Parteien Kronen 2.151.942.605 rückgezahlt und es belief sich der Gesamteinlagenstand am 30. November 1924 auf Kronen

Marktbericht

vom 4. Dezember 1924.

Kartoffel	pro kg	1.500 bis	2.000 K
Kohl (pro Stück)	„	1.500	„ 2.000
Kraut	„	3.000	„
Spinat	„	8.000	„ 10.000
Zwiebel	„	5.000	„
Kohlrüben	pro Stück	1.000 pr. kg	1.200
Retlich	„	„	„ bis
Karfiol	„	6.000	„
Endivien	„	800	„ 1.000
Petersil	„ Büschl	1.000	„
Grünzeug	„	1.000	„
Schafkäse	pro Stück	2.200	„
Eier	„	2.200	„
Milch	pro Liter	4.500	„ 5.000
Butter	pro kg	56.000	„ 60.000
Rindfleisch	„	28.000	„ 30.000
Kalbfleisch	„	40.000	„
Schweinefleisch	„	36.000	„
Selchfleisch	„	48.000	„
Seezische	pro kg	20.000	„
Apfel	„	1.500	„ 2.500
Birnen	„	4.000	„ 6.000
Topfenkäse	„ 3/4	8.000	„

7.106.832.272. Auf Wechsel wurden K57.128.000 rückgezahlt, dagegen K 56.126.300 zugezahlt. Die Einlagen bei Banken betragen K 735.155.800, dagegen Abhebungen K 502.760.000. Der transitorische Konto weist Kronen 109.628.650 aus. Der Gesamtumsatz belief sich im Monat November 1924 auf K 7.482.789.769.

Bermischte Nachrichten.

Giacomo Puccini †.

In Brüssel ist am 29. November der italienische Komponist Giacomo Puccini im 66. Lebensjahre an Herzschlag gestorben. Er unterzog sich kurz vor seinem Tode einer Kehlkopfoperation, die ihm aber die erhoffte Hilfe nicht brachte.

Die Todesnachricht wird in der ganzen Welt mit schmerzlicher Teilnahme aufgenommen. Mit Puccini scheidet eine scharf umrissene musikalische Persönlichkeit aus dem Leben, die sowohl in Europa wie in Amerika im Mittelpunkt bedeutender Opernereignisse stand und den Ruhm der italienischen Schule erfolgreich kündete. Puccini, der 1858 zu Lucca geboren wurde, entstammte einer musikalischen Familie. Schon sein Urgroßvater war in des Meisters Geburtsort Kirchenkapellmeister gewesen. Ein Schüler desselben war Guglielmi Pietro, einer der bedeutendsten Vertreter der opera buffa, später Kapellmeister an der Peterskirche in Rom und als solcher auch bedeutender Kirchenkomponist. Auch Großvater und Vater waren tüchtige Musiker. Seine musikalische Ausbildung erhielt der junge Giacomo am Konservatorium zu Mailand, bei Bazzini und Bonchielli. Die Hauptstärke der schöpferischen Tätigkeit Puccinis liegt auf dem Gebiete der Oper. Einige dieser Werke haben ihre Schlagkraft in der ganzen musikalischen Welt erwiesen. So „La Boheme“, „Tosca“ und „Madame Butterfly“, die am Repertoire der großen Opernhäuser immer wieder erscheinen.

In Italien werden große Trauerkundgebungen veranstaltet.

Erfolgreiche Behandlung Zuckerkranker mit Insulin.

Die schwedischen Spezialisten für Zuckerkrankheit äußern sich über ihre Erfahrungen in Bezug auf die Behandlung der Zuckerkranken mit Insulin. Es ist jetzt gerade ein Jahr her, seit in Schweden diese Behandlungsart aufgenommen wurde. Alle Ärzte sind der Meinung, daß die Insulinbehandlung alle Erwartungen übertroffen hat und daß außerordentlich viele Patienten durch dieses Mittel gerettet wurden.

Seines letzter Wille — das Testament eines „deutschen“ Dichters!

Man schreibt uns: In Berlin gelangen jetzt zahlreiche Heine-Urkunden zur Versteigerung. Neben Briefen und Manuskripten dürfte wohl sein Testament das interessanteste Dokument sein, das jetzt unter den Hammer kommt. Die eigenhändig geschriebene letztwillige Verfügung vom 7. März 1843 enthält folgendes: Heine kann nicht umhin, in seinem Testament seiner großen Hinneigung zu Frankreich zu gedenken, das er bekanntlich mehr als alles in der Welt liebte. Er schließt sein Testament in der damaligen Fassung mit folgenden Worten: „Nach den teuren Verwandten, deren ich erwähnt, nach meinem seligen Vater und meinem armen Weibe habe ich auf dieser Welt nichts so sehr geliebt wie das französische Volk, das teure Frankreich.“ Das genügt wohl! Wer Näheres über den „deutschen“ Dichter, der giftigsten Geißer über seine deutsche Heimat ausgespien hat, zu wissen wünscht, lese Adolf Bartels Literaturgeschichte.

Neue Tiere in Schönbrunn.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit konnte die Menagerie Schönbrunn noch einige überaus wertvolle Neuerwerbungen machen. So war es möglich den Bestand an Antilopen um eine ebenso prächtige wie wertvolle Art zu vermehren, nämlich um eine *Rappenantilope*, eine der größten und schönsten Antilopen. Der zweite Ankömmling ist ein junger Bod des nordafrikanischen *Mähenschafes*, der erste, der seit anderthalb Jahrzehnten wieder aus der Heimat dieser Tiere, dem Atlasgebirge, ausgeführt wurde. Dort leben die prächtigen Tiere wild nach Steinbockart, sind aber durch die unablässige Verfolgung der Eingeborenen dem Aussterben nahe. Eine vorübergehende Einquartierung wird der Menagerie in den nächsten Wochen ganz besondere Anziehungskraft verleihen. Auf der Durchreise von Prag nach Italien befinden sich nämlich zehn herrliche afrikanische Strauße in Schönbrunn, die in unserem alten Giraffen-Haus unterkunft gefunden haben und dort auch besichtigt werden können. Die Menagerieleitung hat die Gelegenheit benützt, um sich die Erwerbung von mehreren Paaren dieser Riesenvögel für das kommende Jahr zu sichern.

Infolge Beschlagens der Brillengläser

haben mit Eintritt der kalten Tage alle Brillenträger zu leiden. Sobald sie das warme Zimmer betreten, schlägt die Wärme feucht an die Gläser. Die Betroffenen können nichts sehen und tappen wie blind im Raum umher, wenn sie es nicht vorziehen, die Augengläser von der Nase zu nehmen und zu putzen. Es gibt nun ein einfaches Mittel, um die peinliche Störung zu verhindern. Der Brillenträger hat nur nötig, im Flur des Hauses, vor Eintritt ins Zimmer, die Hand

gespreizt vor das Gesicht zu halten und dagegen mehrere Male kräftig zu hauchen. Der warme Hauch wird gegen die Augengläser zurückschlagen und diese vorübergehend leicht trüben. Damit erzielt man, daß beim Betreten des Zimmers die Trübung ausbleibt.

Die Jagd um die Welt.

Das neue große Manege-Schaustück im Zirkus Hagenbed, das nach langer Zeit dem Publikum in einer fesselnden Pantomime mit Dialog, Tanz und Gesang den Höhepunkt der erreichbaren Ausstattungs- (Inszenierungs-) Wunder bietet. Wer erinnert sich noch aus der Kinderzeit an die Land- und Wasserpantomime von Vater Renz, die das fabelhafteste zu sein schienen, was die Manege bieten konnte. Was sind sie aber gegen das Schaustück, das nun bei Hagenbed zur Aufführung gelangt. In wilder Reihenfolge drängen sich Vorführungen in herrlichen von ersten Künstlern entworfenen Kostümen, überstrahlt von glänzenden Lichteffekten, einzig dastehende Ballets, artistische Bravourleistungen, echter von Herzen kommender Humor, Gesang und Musik. Im Ganzen und im Einzelnen ist diese Ausstattungspantomime ein großer rauschender Erfolg, der dem Einsetzen des vollen Könnens jedes einzelnen Mitgliedes der 300 Mitwirkenden sowie der zwei Kapellen und drei Riesen-Ballettkorps zu danken ist.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Deutsche Märchen — Bild 1: Rotkäppchen

„Vor allem muß ich Großmutter immer einige Pakete Echten Andre Hofer Feigenkaffee mitbringen!“

Wer uns dieses Insirat zusammen mit 12 Umschlägen unserer Feigenkaffee-Pakete einsetzt, erhält gratis und franko eine ganze Serie Künstlerpostkarten (6 Stück).

Vereinigte Feigenkaffee-Fabriken Andre Hofer, Salzburg-Paritz

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittven u. Waisen

Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonntag den 7. Dezember von 9—11 Uhr vormittags Einzahlung und Anmeldung der Kinder zur Christbaumfeier. Es werden alle Mitglieder, welche noch Beitragsrückstände haben, ersucht, ehestens zu begleichen, ansonsten die Ortsgruppen-Rechtsansprüche erlöschen. Zeitungsanmeldungen für 1925 sind auch schon jetzt zu machen. November-Erklärungen absenden.

Geschäftszahl: E 354/24—5.

Versteigerungsedikt und Aufforderung zur Anmeldung.

Auf Antrag der betreibenden Partei Franz Holzer, Wirtschaftsführer in Greifen 100, findet am 21. Jänner 1925, nachmittags 2 Uhr, im Bezirksgerichte Amstetten, Zimmer Nr. 14, auf Grund der hiemit genehmigten Bedingungen die

Versteigerung

folgender Liegenschaftshälfte statt:

Grundbuch: Groß Aigen, Einlagszahl 38: Haus samt Gründen Nr. 3/37 in Lagelsberg, Gem. Euratsfeld, Schätzwert: 98,125.000 K, Geringstes Gebot: 59,585.000 Kronen.

Zubehör ist keines vorhanden.

Unter dem geringsten Gebote findet ein Verkauf nicht statt.

An die Hypothekargläubiger, Besitzer von Kredit- oder Kautionshypotheken und bezüglich der Steuern und Abgaben an die öffentlichen Organe ergehen die gesetzlichen Aufforderungen.

Bezirksgericht Amstetten, Abt. II., am 25. Nov. 1924.

Dr. Rappeller.

Wochenschau.

Im Elsaß sind die Franzosen gezwungen in Gewerkschaften die Zweisprachigkeit einzuführen, da die meisten Mitglieder nicht französisch verstehen.

Der deutsche Luftschiffkommandant Bruno hat einen Plan über einen Zeppelinflug zum Nordpol ausgearbeitet. Fritzjof Nansen hat seine Teilnahme zugesagt.

General Nathusius war bei seiner Heimkehr Gegenstand großer völkischer Kundgebungen. Er wurde namens der Reichs- und Staatsbehörden begrüßt.

Die Bundesangestellten haben dem Bundeskanzler wegen der steten Teuerung ihre Forderungen überreicht und zwar die Auszahlung eines dreizehnten Monatsbezuges zu Weihnachten.

Der Bankbeamte Ernst Langeder hat unter auffeherregenden Umständen Selbstmord begangen. Er hatte 150—180 Millionen unterschlagen. Er wurde während seinesurlaubes einberufen, leistete aber keine Folge. Kriminalbeamte wollten in seine Wohnung eindringen und da vermutet wurde, daß Langeder durch einen Sturz vom Fenster Selbstmord verüben könnte, breitete Feuerwehrl Sprungtücher aus. Während dessen aber gab Langeder einen Schuß gegen die rechte Schläfe. Die Kriminalpolizei fand Langeder tot am Boden.

Das Wiener Carl-Theater mußte seinen Betrieb einstellen, nachdem der letzte Direktor Bernau ungefähr 3 Milliarden zugesetzt hatte. Das Carl-Theater wurde im Jahre 1847 eröffnet und zählt zu den ältesten Kunststätten Wiens.

Die Gattin des Großfürsten Cyrill, der sich zum Zar aller Russen proklamiert hat, ist nach Amerika gereist um Geldmittel zur Wiedererrichtung des Zarentums zu sammeln.

Die Sterblichkeitsziffer im Jahre 1923 beträgt für Tuberkulose 18 Prozent, für Krebs 11 Prozent. Es zeigt sich für Wien eine stete Zunahme von Krebsfällen.

Am Wohnhause des ehemaligen Chorleiters des Wiener Männergesangsvereines Ed. Kremser wurde anlässlich seines 10. Todestages eine Gedenktafel enthüllt.

Der dänische Polarforscher Knut Rasmussen ist von seiner fünften Thule-Expedition zurückgekehrt. Die Expedition erstreckte sich von Grönland bis zum stillen Ozean. Der wissenschaftliche Erfolg ist sehr bedeutend.

In Reval versuchten bewaffnete Bolschewiken einen Putz und besetzten den Hauptbahnhof und andere öffentliche Gebäude. Von den Truppen wurde aber nach einigen Stunden der Bolschewikensturm niedergeschlagen und die Gebäude wieder entsetzt. 19 Personen wurden dabei getötet, darunter ein Minister, und etwa 40 verwundet.

In Wien ist der bekannte Maler Karl Probst im Alter von 71 Jahren gestorben. Seine Arbeiten in den Künstlerhaus-Ausstellungen hatten stets zahlreiche Bewunderer.

Im kommenden Jahre wird die Jahrtausendfeier der dauernden Zugehörigkeit der Rheinlande zu Deutschland festlich begangen werden und steht im Mittelpunkt dieser Festlichkeiten eine Jahrtausend-Ausstellung.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Mexiko, General Calles, hat sein Amt angetreten und die Führung der Staatsgeschäfte übernommen.

Der Spinnereiarbeiter Jawurek, der gegen den ehem. Bundeskanzler Dr. Seipel ein Attentat verübte, wurde des versuchten Mordes schuldig gesprochen und zu 3 1/2 Jahren schweren, verschärften Kerkers verurteilt.

Wie aus Madrid berichtet wird, soll der Führer der Riffabylon Abdelkrim, der mit den Spaniern Friedensverhandlungen eingeleitet hatte, von Angehörigen eines feindlichen Stammes ermordet worden sein.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Antiquarische Bücher
in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit
G. Weigend's Buchhandlung
Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz Nr. 19

Haar-Kraft-Balsam
Über Alles
Zu haben: 1264
Waidhofen: Einhorn-Apotheke.
Amstetten: Drogerie Preisegger.
St. Pölten: Drogerie Pzerovsky.

Statt Karten!
Karl Brandl
Gastwirt, Holzhändler und Fuhrwerksbesitzer
Marie Brandl geb. Klamert
Vermählte.
Großraming a. d. Enns Waidhofen a. d. Ybbs
29. November 1924. 1265

Drucksorten
jeder Art für den Privat- und Geschäftsgebrauch in einfacher bis feinsten Ausführung liefert raschest die
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs
Gef. m. b. G.

I. Waidhofner Käse-, Salami-, Konserven-, Südfrüchten-, Spezerei- und Delikatessen-Handlung
JOSEF WUCHSE
empfiehlt zur Hauptsaison ihr groß und gut sortiertes Lager in
KÄSE: Echten Schweizer Emmenthaler, Vorarlberger und Tiroler Halbemmenthaler, Gorgonzola, Roquefort, Mondseer, Eidamer, Ellischauer, Waldegger, Schwarzenberger, Romadour, Camembert, Achleitner Schloßkäse, Emmenthaler in Schachteln, Imperial, Primsen, Liptauer, Quargeln und Parmesan.
WÜRSTE: Ungarische, Veroneser, Mailänder, deutsche und poln. Salami, echte Krakauer, Mortadella, Göttinger, Zungen-, deutsche Leber- und Mettwürste,
Tiroler Landjäger, Krainer, Debrecziner und andere Würste. „Feinst Schinken“
FISCHE: Ostsee-, Bismark-, Roll-, Aspik-, Bouillon-, Brat- u. Salzheringe, Russen, marin. Aal, Anjovis, geräuch. Lachsheringe, Bücklinge, Sprotten, Sardinen, Sardellen, Sardellenringe und Seeforellen in Öl, Hummer, Thunfisch, Lachs, Kippered. „Kaviar“
SÜD-FRÜCHTE: Orangen, Mandarinen, Lemoni, Maroni, Rosinen, Zibeben,
beeren, Feigen, Carobbe, Datteln, Prünellen, Almeria- und Malagatrauben, Walnüsse, Haselnüsse, Mandeln, Krachmandeln, Pignoli, Pistazien, Pflaumen, kaliforn. Aprikosen, Sugat-Obst, Citronat und Arancini.
Alle Gattungen
Obst-, Fleisch- und Gemüsekonserven, Wein, Champagner, Kognak, Liköre, Rum, Tee- und Punschessenz.
Billigste Einkaufsquelle für Private, Hotels und Wiederverkäufer.

Privat zu verkaufen: Edelsteine (Auto-, Wagen-) Netz, elegante Gebrauchs- Leder-Rohrflügel mit Maschinenspielen, (Größe 41-42), Elektr. dreiarmlige Hängelampe oder Lampel, Laterna magica (Kinoapparat mit Film), Schlittschuhe, neuer Uniformmantel, Laufstiege, Kohlenbügel, Stängelbügel, Adresse in der Verw. d. Bl. 1261

Verkäuflich: Ein fast neuer Winterüberzieher, Ybbserstraße 62.

1 Paar guterhaltene Ski samt 2 Stöcken für 8-12 jähr. Knaben abzugeben. Untere Stadt 17, 1. St. 1251

Zu verkaufen: 1 Kleinkinderbett, 1 Kinderstühle, 1 großer Kinderwagen, 1 Paar Kinderstühle Nr. 21 („Eisblume“), Postleinerstraße 41.

Ein neuer, **Rommgarnanzug** für 15jähr. dunkelblauer zu verkaufen bei Wochner, Weyrerstraße 82.

Drei Sparherde, Eisherde, sind preiswert zu verkaufen. Wienerstr. Nr. 10. 1255

Lungenleiden, Epilepsie, Wasserjucht, Hämmle Leichtfried sowie andere Personen am Gute Feket, Gemeinde Schwarzenberg, in ihrer Ehre angegriffen und beleidigt zu haben, bitte dieselben um Verzeihung und danke ihnen für den Beistand auf eine gerichtliche Klage. 1253

Zu verkaufen: Klavier, gr. Kleiderkasten (Schiff), obale Tisch, Damenstühle, Herrenstühle mit Sessel, Bücherregal, Küchenschrank, Stodert usw. Postleinerstraße 15. 1266

Moderner Winterrock billig zu verkaufen. Schöffelstraße 6. 1262

Schöne trodene Buchenscheiter

per Meter 160.000 Kronen, hat abzugeben 1263

Waidhauser, Zell a. d. Ybbs.

Ehrenerklärung.

Jch Endesgefertigte bedauere, die Familie Leichtfried sowie andere Personen am Gute Feket, Gemeinde Schwarzenberg, in ihrer Ehre angegriffen und beleidigt zu haben, bitte dieselben um Verzeihung und danke ihnen für den Beistand auf eine gerichtliche Klage. 1253

Ida Buz, Stadt.

Unterricht

im 1267
Maschinen- u. Werkzeugzeichnen sowie im Freihandzeichnen erteilt
R. Hirschlechner, Fuchsbühl 6.

Bestellungen auf Weihnachtskarpfen

Weihnachtsgänse

Weihnachtsgeflügel

(Steirische Boucards) sowie alle Sorten

Geeseinsische

wie Geezungen, Steinbutt, Tafelzander usw. werden schon heute entgegengenommen und empfiehlt bestens 1215

Geeseinschhandlung Florian Blahusch
Hoher Markt 14, 1. Stof.

Laubsäge
Werkzeughaus zum goldenen Pelikan
Wien VII., Siebensterng. 24

Verkauf! Ankauf! Tausch!
Oesterreichischer Realitäten - Anzeiger
Wien, XVIII., Währingerstraße 157
Erstklassiges Fachunternehmen für den An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten und Geschäften jeder Art und Branche in ganz Oesterreich und Ausland.
Schreiben Sie uns Ihre Wünsche! Vertreterbesuch kostenlos! Adresse beachten! Streng reell und diskret! 1139

Illustrierte Lagerliste gegen Einsendung von 7.000 Kronen.

RENZGEBAUDE WIEN II., ZIRKUSGASSE 44 CIRCUS CARL HAGENBECK

Heute und täglich um 1/2 8 Uhr abends 1137
Jeden Samstag, Sonn- und Feiertag um 3 Uhr nachmittags (bei ermäßigten Preisen)

GROSSE VORSTELLUNG mit dem hervorragendsten Zirkus- und Artisten-Künstlerprogramm
Hagenbecks weltbekannte Pferde- und Raubtierdressuren in noch nie gesehener Grossartigkeit! Ausserdem das grosse Manegeschaustück „Die Jagd um die Welt“ in 7 Bildern. 2 Orchester, 3 Ballettkorps. 200 Mitwirkende.

Waidhofner Sport-Klub 2. Sport-Klub - Kränzchen

(Nikolofeier) 1268

Samstag den 6. Dez. 1924 im Klublokale Strunz-Kögl. Bar, Schönheitskonkurrenz usw. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt im Vorverkauf K 10.000, an der Kassa K 12.000

Eine gute Schmierseife

per Kilo K 11.000 franko Empfänger-Station in Gefäßen zu 5, 10, 25 und 50 Kilo liefert prompt

Alois Schmalvogel, Schmierwaren-Fabrikant
1254 Waidhofen a. d. Ybbs, Stock im Eisen.

Prima Olmücker Quargel per Schock ca. 60 dlkg schwer K 18.000
per Schock ca. 1 kg schwer K 24.000
Prima Ruffen, per Dose (120 Stück) K 80.000
Mortadella, per kg K 34.000
Sämtl. Hart- und Weichkäse, marin. Fische sowie Dauerwürste zu billigsten Tagespreisen
Preise ab Wien. 1258 Verband von 5 kg aufwärts.
Banafsch, Wien 16., Nep. Berger-Platz 5. Vertreter gesucht!

Lastauto-Fuhrwerk

342 übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen

Kunstmühle Krailhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.

Rohle

erstklassigste oberschlesische Marken für Hausbrand und Industrie, Koks und Schmiedekohle liefert billigst ab Lager Waidhofen an der Ybbs und waggonweise ab Grube
Kohlengroßhandlung Eduard Dittmayer & Co. Wien-Waidhofen a. Y.
Zustellungen ins Haus raschestens. Kohlenlagerplatz: Lagerhaus Waidhofen a. d. Y., Bahnhofsnähe, Wienerstraße 37a, Fernruf 120.

Bestellungen nimmt auch entgegen 1257

Eisenhandlung Friedrich Nowak, Waidhofen a. d. Y. Fernruf 27.

Lohnfuhrwerk

Für Frachten mittels

Last-Auto

für Personen mittels modernem

Touren-Auto

übernimmt fallweise und überallhin zu kulanten Preisen

B. Schrödenfuchs
Waidhofen a. d. Ybbs 1240 Telephon 70.

Husten Sie?
so versäumen Sie keine Minute und kaufen Sie die von Millionen lägl. gebraucht.
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen.
Kaiser's Brust-Caramellen! Sie helfen Ihnen bei Husten, Heiserkeit, Kalarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, daher hochwillkommen jedem.
7000 Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Vor Erkältungen sind Sie geschützt, wenn Sie eine Kaiser Caramelle im Munde haben. Paket K 3.800,-, Dose K 8.000,-. Achten Sie auf die Schutzmarke 3 Tannen.
Zu haben bei: 1127
Karl Schindler, Apotheke
Leo Schönheinz, Drogerie

Hohes Einkommen

finden Herren jeden Standes als Haupt- oder Nebenbeschäftigung, welche Landwirte besuchen oder zu solchen Beziehungen haben, durch den Verkauf techn. Teile und Zelte. Kurze Offerte sind zu richten an: 1218
Gottfried Kubner, Del- u. Fettwarenfabrik, Wien, 2., Hafenzufahrtstraße 59.

Billigstes

Bestes

Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik
Wien-Simmering.

Für Filet- und Weißtidierei werden leistungsfähige

Ausgeberinnen

gesucht. Anbote unter „Jahresbeschäftigung 696“ an M. Dukas Nachf. U. G. Wien I., Wollzeile 16. 1241

Suche

für meine Tochter, langjährige Korrespondentin in großen Betrieben, mit guten Kenntnissen in doppelter und amerikanischer Buchhaltung, derzeit in ungekündigter Stellung, entsprechenden Posten in Kanzlei. Zuschriften erbeten unter „Fleißig“ an die Verw. d. Bl. 1219

Volksbank

für Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft. G. m. b. H. Ybbs a. d. Y.
Gründungsjahr 1871. Im eigenen Bankgebäude.
Empfiehlt sich zur Durchführung aller geld- und bankgeschäftlichen Transaktionen gegen die kulantesten Bedingungen.
Entgegennahme von Einlagen: In Konto-Korrent und auf Einlagebücher zu der besten zeitgemäßen Verzinsung.
Gewährung von Hypothekendarlehen u. Rimeffenestompt an Handels-, Gewerbetreibende und Landwirte.
Dieses seit 53 Jahren bestehende Institut verfolgt nur wirtschaftliche Ziele, bietet die gewünschte Sicherheit des Anlagekapitals zu günstigen Bedingungen zufolge seines großen ländlichen Wirkungs- und Interessenskreises.
Fernruf Nr. 34 Postsparkassenkonto 118.889
Auskünfte jeder Art kostenfrei! 1221

Weltberühmt! Gegründet 1863
Von jedermann als die besten und schönsten anerkannt sind die geschmackvoll ausgeführten 1138

Hand-Harmonikas

von Joh. N. Trimmel, Wien VII., Burggasse 123.

Dankagung.

Außerstande, jedem Einzelnen für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Eduard Häusl

zu danken, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir der Fa. Stahlwalzwerke Gerstl, den Angestellten und der Arbeiterchaft, der Gastwirte-Genossenschaft, dem U.-G.-V. Gerstl für den schönen Trauerchor und allen Genannten für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung, sowie Allen, welche dem teuren Toten das letzte Geleit gaben.
Gerstl, im Dezember 1924.
Familie Häusl.